Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
# 1892

229 (29.9.1892) II. Blatt

Visual Library

**Ausgabe:** Wöchentlich zwölf mal.
Abonnementspreis: Vierteljährlich: in Karlsruhe durch eine Agentur bezogen: 2 Mark 50 Pf., in das Haus gebracht: 2 Mark 80 Pfg, durch die Post ohne Zustellgebühr 2 Mark 50 Pf. Vorausbezahlung.

# Badische Landeszeitung.

**Anzeigegebühr:** Die 1spaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., im Reklamentheile 40 Pf.
**Bemerkungen:** Unbenützt gebliebene Einsendungen werden nicht aufbewahrt und können nachträgliche Honorar-Ansprüche keine Berücksichtigung finden.

**Nr. 229. II. Blatt.** Karlsruhe, Donnerstag, den 29. September **1892.**

**u.h. Nachträgliche Blüthenlese vom Mainzer Katholikentag und Genossen dazu.**

Daß das Caprivische Wort: Atheismus oder Christenthum in Mainz weidlich ausgeschlachtet werden würde, war anzunehmen.' Denn wenn falsche Alternativen nach Fr. Th. Vischer das Unglück unserer Zeit sind, so kommt dazu das weitere Unglück, daß gerade die falschesten Alternativen wie ewige Wahrheiten behandelt und daß auf ihnen ganze Systeme gebaut werden.

Es war weiter anzunehmen, daß der Katholikentag das Wort Christenthum im Stillen als katholisches Christenthum nehmen würde; der plump schwäbischen Ehrlichkeit des Bischofs Haffner verdanken wir es, daß diese Identifizirung öffentlich proklamirt wurde, jenes Bischofs, der, echt christlich! „zwar verzeihen, aber nicht vergessen kann", d. h. auf die Gelegenheit wartet, Rache zu nehmen.

Das heißt also deutlich: Alles, was nicht katholisch ist, ist atheistisch. Der „hohe Herr", aus dessen Mund das Wort stammt, ist unseres Wissens nicht katholisch, also ist er atheistisch! Schöner ist noch selten jemand in der Schlinge einer falschen Alternative gefangen worden.

Doch aus der bischöflichen Erklärung folgt noch etwas Anderes. Der Vorwurf des Atheismus, auch mit Heidenthum gleichbedeutend genommen, wird hiermit jeder anderen Kirche gemacht. Das ist eine schwere Beschimpfung. Wir haben aber noch nicht gehört, daß ein Staatsanwalt den § 166 in Anwendung gebracht hätte. Wir wünschen das auch nicht. Dagegen hoffen wir nun auch vor dem § 166 sicher zu sein, wenn wir recht kräftige Wörtlein über das Heidenthum, die Fetischanbetung, den Götzendienst u. s. w. in der katholischen Kirche sprechen. Was dem Herrn Bischof recht ist, muß dem Protestanten billig sein.

Ein weiteres weises Wort des Bischofs lautete: Eine verrottete Bureaukratie und eine miserable Diplomatie" habe die geheimnißvollen Mächte der katholischen Kirche zu binden versucht, Pius IX. aber habe sie entfaltet. Geschichtskenntniß ist nicht Stärke römischer Bischöfe neueren Schlags, sonst wüßte der Hochwürdige von Mainz, daß eine allerdings „miserable Diplomatie" insbesondere Deutschlands seit Anfang des Jahrhunderts die Hauptschuld trägt an dem Anwachsen des römischen Einflusses und daß eine „verrottete Büreaukratie" mit die Schuld trug, daß dieser Einfluß ins Ungemessene stieg.

Zu den Aussprüchen des enfant terrible des Zentrums, des Dr. Lieber, bedarf es keiner Glossen; dieser Herr glossirt sich stets selbst. Bemerkenswerth war der Hohn, mit dem Lieber Caprivi behandelte, und zwar unter Heiterkeit der Versammlung, die überhaupt da Heiterkeit gezeigt hat, wo eine andere deutsche Versammlung entrüstet gewesen wäre; die Beifall rief, wo eine andere Versammlung bei der Tonart, die z. B. gegen Bismarck angeschlagen wurde, Pfui gerufen hätte, und die Widerspruch erhob, als Bismarck für einen bedeutenden Mann erklärt wurde. Die in Mainz zusammengetrommelte Heerde ist ja die kompetenteste Richterin über die Größe eines deutschen Mannes! Dieser Versammlung konnte Graf Ballestrem allen Ernstes ohne Gelächter der Versammlung das Märchen erzählen, daß der Papst „als Gefangener im eigenen Palast" lebe, wobei jedenfalls im Herzen des Grafen „stille Heiterkeit" zu verzeichnen ist; er konnte die alte Redensart ohne Widerspruch der Versammlung vorbringen, daß die Herrschaft des Papstes über Rom die „berechtigtste Herrschaft war, die je auf der Welt existirt hat" — während kein Thron der Welt durch so viel Lug und Trug zu Stande gekommen ist, wie der des Kirchenstaates. Stürmischen Beifall fand diese Behauptung; aber auch eine andere, und diese hat auch unsern Beifall: das Zentrum, rief Graf Ballestrem, betrachtet sich „als eine Garde Seiner Heiligkeit". Das ist wieder einmal offen und ehrlich, und es thut wahrhaftig wohl, unter dem Schwall halbwahrer oder ganz unwahrer Phrasen auch ein ehrliches Wort zu hören. Als eine solche schwarze Garde des Papstes haben wir das Zentrum schon lange betrachtet, und darum alle Versicherungen von Vaterlandsliebe und Kaisertreue für Redensarten gehalten, die nichts werth sind. Von Seiten der preußischen Regierung scheint man durch den Mund der Nordd. Allg. Ztg. diese Garde des Papstes nun zugleich als Leibgarde des deutschen Kaiserthums anwerben zu wollen. Man wird aber die Erfahrung machen, daß diese Garde im Ernstfall eines Konfliktes in hellen Haufen ausreißt und sich allein um den schart, der ihr wirklicher Herr und König ist, um den Unfehlbaren in Rom.

Auf dem ganzen Mainzer Katholikentag ist nicht ein geistreiches und kein von wahrhaft sittlichem Ernste getragenes Wort gesprochen worden, sondern das ganze Gerede hat sich in dem, die Leidenschaften aufregenden, auf „Heiterkeits"erfolge ausgehenden, zum Theil läppischen, zum Theil bissigen Ton der gewöhnlichsten Kaplanspresse bewegt. Man könnte ruhig darüber zur Tagesordnung übergehen, wenn die schwarze Garde seiner Heiligkeit nicht eben jetzt, wie es scheint mit Grund, sich als Sauvegarde der preußischen Regierung geriren dürfte.

## Deutsches Reich.

* **Karlsruhe**, 28. Sept. Ueber die Deckung der Mehrausgaben für die Militärvorlage wird dem Hamb. Korresp. anscheinend halbamtlich geschrieben: „Ueber die Mittel und Wege, auf denen der Reichsschatzsekretär die zur Deckung der Mehrausgaben der Militärvorlage erforderlichen Mittel zu beschaffen gedenkt, liegen bisher nur sehr spärliche Nachrichten vor. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist eine Verdoppelung der Brausteuer, d. h. eine Erhöhung der Malzsteuer von 4 auf 8 für 100 Kilogramm wie im Jahre 1879 in Aussicht genommen; aber damit würde bestenfalls, d. h. wenn wirklich der Verbrauch in Folge der Steuererhöhung nur vorübergehend zurückgehen sollte, nur eine Mehreinnahme von höchstens 24 Millionen, d. h. noch nicht der vierte Theil des Bedarfs, gewonnen werden. . . . . Was die angekündigte Erhöhung der Einnahmen aus dem Tabaksverbrauch betrifft, so scheint bisher nur festzustehen, daß der Gedanke eines Verbots des inländischen Tabakbaues nach englischem Muster aufgegeben worden ist. Will man also nicht auf die Fabrikatsteuer zurückgreifen, für welche im Jahre 1877 der Abgeordnete für Bremen, Herr H. H. Meier, mit großer Begeisterung eingetreten ist — er stellte eine Einnahme von 160 Millionen in Aussicht — so bleibt nur eine Erhöhung der bestehenden Zoll-, beziehungsw. Steuersätze übrig, die aber finanziell nur dann in's Gewicht fallen könnte, wenn auf eine Erhöhung des Schutzzolls für inländischen Tabak verzichtet wird. In Interessentenkreisen wird behauptet, daß die Regierung in der That an eine Erhöhung des Schutzzolls, wie solche die pfälzischen und badischen Tabakbauer verlangen, gar nicht denkt. Im Jahre 1878 war in dem, dem Reichstage vorgelegten Entwurfe vorgeschlagen, den Zoll auf 120, die Steuer auf 80 M. für 100 Kilogramm festzusetzen (jetzt 85, bezw. 45); eine solche Erhöhung würde aber für eine Reihe von Jahren finanziell schwerlich einträglich sein, da die unausbleibliche starke Vertheuerung des Rauchtabaks ohne Zweifel einen sehr erheblichen Rückgang des Verbrauchs nach sich ziehen würde. Aber selbst im günstigsten Falle würde die Steuererhöhung von einem Drittel bis die Hälfte dem großen Bedarf gegenüber nicht in einem Maße in Betracht kommen, welches der Schädigung der gesammten Tabakindustrie auch nur annähernd entspricht. Immerhin würde durch beide Steuern, Bier und Tabak, noch nicht die Hälfte des Bedarfs gedeckt werden. Weitere 40 Millionen wären allerdings mit einem Federstrich, d. h. durch die Festsetzung der Verbrauchsteuer für allen Branntwein auf 70 M. für den Hektoliter zu beschaffen. Aber es ist zum Mindesten zweifelhaft, daß die Regierung sich zu einem solchen radikalen Vorgehen entschließen wird. Bisher war nur davon die Rede, den niedrigen Steuersatz von 50 M. allmählig staffelweise jährlich oder alle drei Jahre um je 5 M. zu erhöhen, so daß die Gleichstellung frühestens in 4 Jahren erzielt würde. Für's erste Jahr würde das, die Zustimmung des Reichstages vorausgesetzt, nur eine Mehreinnahme von 10 Millionen für das Reich bedeuten.

△ **Aus dem Breisgau**, 27. Sept. Man scheint von Seiten der Freisinnigen der Ansicht zu sein, da genannte Partei sich bemüht, gegen den Antisemitismus aufzutreten, alle Juden müßten schon aus Dankbarkeit sich ihren Vertheidigern in die Arme werfen und zu ihrer Fahne schwören. So wurde Schreiber Dieses, der Jude ist, die Ehre zu Theil, aus der Residenz 6 Exemplare der neuen freisinnigen Wochenschrift „Badische Rundschau" zugesandt zu bekommen, wie anzunehmen, zur Vertheilung an Gesinnungsgenossen, auch das Freiburger neue gleichgesinnte Organ „Der Wächter" wurde in doppelten Exemplaren, voraussichtlich zu gleichem Zwecke, wie oben erwähnt, übermittelt. Die Herren irren sich gewaltig, wenn sie sich der Hoffnung hingeben, daß ein vaterländisch gesinnter Mann sich aus Dankbarkeit oder noch besser gesagt, als Gegenleistung einer Partei anschließe, die bestrebt ist, unser badisches Ministerium, eines der volksthümlichsten in ganz Deutschland, zu stürzen und die auf ihre Fahne geschrieben: „Komme die Hilfe her, wo sie wolle und wäre es sogar von den Schwarzen." Die Gefühle des Dankes einerseits und die drohende Reaktion anderseits müssen jedem denkenden Vaterlandsfreunde die Pflicht auferlegen, seine Unterstützung einer Regierung zu Theil werden zu lassen, die unter der Leitung und in vollem Einverständniß mit unserem erhabenem Landesfürsten seit drei Jahrzehnten für freiheitliche Einrichtungen unseres Staates gekämpft und für die Ausübung der Rechte aller Konfessionen, ohne jeglichen Unterschiedes eingetreten ist. Darum, ihr wackere gesinnungstüchtige Männer alle, schaart euch um unsere hohe Regierung, daß sie in der Lage bleibe, unser freiheitliches Besitzthum zu wahren und nicht freisinnigem Phrasenthum und ultramontanen Umtrieben zum Opfer falle.

√ **Vom Lande**, 26. Sept. Wenn unsere römischen Finsterlinge und ihre Führer gegenwärtig wieder viel in Jesuiten-Klöster-Mönch- und Schulartikeln machen und landauf und ab ihre Wanderlager in diesen schön aufgefärbten Ladenhütern halten, ihre mittelalterliche schwarze Waare, mit moderner Verpackung und demokratisch „fortschrittlicher" Etiquette, dem Volke anpreisen, wobei der erste Großfabrikant „Löwe von Bohlsbach" die meisten Reklameartikel liefert und auf die Leichtgläubigkeit und Dummheit des Landvolkes rechnet, so finden sich zwar immer wieder Liebhaber und Kunden, die meistens zu spät einsehen, daß sie der betrogene Theil sind, jedoch die Mehrzahl bleibt fern und läßt sich durch solche Anpreisungen und Lockspeisen nicht irre machen. Die Doppelzüngigkeit dieser Volksverhetzer ist hinlänglich bekannt wer ein wenig Bekanntschaft mit ihnen gemacht hat und sie nur oberflächlich kennt, weiß, daß es ihnen nicht um die Wohlfahrt und Freiheit des Volkes, sondern nur um ihre Herrschaft und die Volksverdummung und Knechtung zu thun ist; deshalb sollte man dieser schwarzen, rückschrittlichen Gesellschaft weniger Beachtung aber desto mehr Verachtung schenken. „Je größer das Geschrei, desto weniger Wolle."

+ **Aus Baden**, 26. Sept. Die kirchliche und politische Reaktionspartei in Preußen bringt höchst seltsame Blüthen hervor. Der Gesammtvorstand der lutherischen Partei erklärt jetzt nicht mehr, wie bisher, einfach die „Gottheit Christi" als „das Fundament des christlichen Glaubens", sondern rechnet zu diesem Fundament jetzt auf das „geboren von der Jungfrau Maria." Man darf sich also darauf gefaßt machen, daß durch die Allianz mit der Zentrumspartei unsere „Gläubigen" auch die „Jungfrau Maria" wieder in ihre Rechte einsetzen werden. Dann ist man sich ja schon um ein Erhebliches näher! — Noch interessanter aber ist folgender Satz, den sich Herr Stöcker in seiner Kirchenzeitung leistet und zu dem wir am besten gar nichts hinzufügen. Er schreibt wörtlich: „So lange wir Evangelische das Staatskirchenthum hochhalten und sogar katholische oder gänzlich ungläubige Fürsten als Oberhäupter der Kirche gelten lassen, haben wir keinen Grund, uns über den Wunsch nach einem katholischen Kirchenstaat zu entrüsten." Man sieht, die Pfeile dieser Herren gehen weit über den Stadtpfarrer Längin und den Professor Dr. Harnack hinaus! Und das nennt sich „monarchisch bis in die Knochen" oder „konservativ"!!

δ **Berlin**, 27. Sept. Dem Bundesrathe sind Entwürfe neuer Formulare für die von den Gemeinden und Krankenkassen in Ausführung des Krankenversicherungs- und Hilfskassengesetzes zu liefernden Nachweisungen und neue Vorschriften über die Rechnungsführung der Krankenkassen zugegangen. — Der königl. sächsische Militärbevoll-

---

(**Das wirksamste Mittel gegen die Cholera**) hat der Gouverneur von Livland, Generalleutnant Sinowjeff, erfunden: er hat sie einfach verboten. Es sind nämlich schon, wie man dem Berl. Tagebl. mittheilt, über zwei Dutzend Cholerafälle in Riga festgestellt worden, allein der Gouverneur gestattet nicht, daß die Thatsache mitgetheilt und dadurch die Einwohner vor den Folgen unvernünftiger Lebensweise gewarnt werden. Der Gouverneur hat sogar ausdrücklich verboten, daß die Aerzte über die Cholera sprechen und sie zum Gegenstand der Berathung in ihrem wissenschaftlichen Verein machen. Einen sehr angesehenen, frei praktizirenden Arzt hat er zu sich zitiren lassen, um ihm zu erklären, daß er ihn sofort nach Wjatka verschicken werde, Falls er erfahre, daß er nochmals von dem Vorhandensein der Cholera spreche, und als ein anderer Arzt es für seine Pflicht hielt, der üblen Laune des russischen Machthabers zu trotzen und ihm persönlich zu berichten, daß neue Choleraherde festgestellt worden seien, schnitt General Sinowjeff kurzer Hand dessen Bericht mit den Worten ab: „Ich habe Ihnen schon gesagt, ein für alle Mal, in Riga gibt es keine Cholera." Selbst die obersten russischen Medizinalbeamten, der aus Astrachan nach Riga berufene Medizinalinspektor und ein neuerdings ernannter Cholerainspektor umgehen vollständig das unzweideutige Ergebniß der bakteriologischen Untersuchungen und leugnen, ihrem Gebieter gehorsam, die Existenz der Choleraepidemie. Letzterer Beamte hat es sogar gewagt, den städtischen Arzt, der ihn an die Betten von Cholerakranken geführt, zu höhnen und ihm unverzeihliche Ignoranz vorzuwerfen.

(**Prof. Dr. Rudolf Virchow**) wird als künftiger Rektor der Berliner Universität natürlich auch alle Abzeichen seines Amtes tragen und demgemäß bei festlichen Anläßen in — Escarpins erscheinen. Es wird schwer sein, den schlichten, jeglichem Gepränge abholden Forscher in der neuen glänzenden Tracht sich vorzustellen. Dieselbe besteht vor Allem in einem kostbaren goldgestickten Purpurmantel mit gleichartigem Baret und der goldenen Amtskette; ferner trägt „Seine Magnificenz" altem Brauche gemäß — Schnallschuhe, seidene Strümpfe und Kniehosen, endlich auch noch einen ungefährlichen Degen! . . . In diesem Kostüm wird Geh.-Rath Virchow zum ersten Male am 15. Oktober prangen, an welchem Tage in der Aula die Rektoratsübergabe und feierliche Investitur erfolgt. Angethan mit den Symbolen seines Amtes, hat Prof. Virchow sich auch dem Kaiser vorzustellen, ferner ist es üblich, daß der neue Rektor den Mitgliedern der Berliner Hofgesellschaft einen Besuch abstattet, der sich aber auf die Abgabe der Karte beschränkt. Ein bestimmtes Gehalt bezieht der Universitätsdirektor nicht, doch sind mit der Ehrenwürde nichtsdestoweniger ganz erhebliche Einnahmen verknüpft, die sich aus gewissen Antheilen an den verschiedenen Gebühren zusammensetzen.

(**Das chinesische „Wei-Chi"-Spiel.**) Im letzten Hefte des Journal of the Royal Asiatic Society wird ein Vortrag besprochen, den ein Herr Volpicelli kürzlich in der chinesischen Abtheilung der Royal Asiatic Society in Shanghai über das „Wei-Chi"-Spiel gehalten hat. Da jenes Spiel bei uns nicht bekannt ist, dürften einige Notizen an der Hand jenes Vortrages von Interesse sein. Das Wei-Chi-Spiel war das große Spiel von China. Die Chinesen stellen es hoch über Schach und halten es für dasjenige Spiel, welches dem literarischen Stande eigenthümlich ist. Es weist interessante Züge auf und erfordert hervorragende Geschicklichkeit. Von allen im Westen gebräuchlichen Spielen weicht es durchaus ab. Vom Damenspiele und vom Schach unterscheidet es sich dadurch, daß die Figuren niemals weggenommen werden. Es besteht auch nicht aus einer Reihe von sprungartigen Evolutionen, sondern in der schrittweisen Besitzergreifung von Punkten, welche richtig an einander gefügt schließlich eine gewinnende Stellung ergeben. Obwohl sich das Spiel auf sehr umfangreicher Grundlage bewegt, indem das Brett 361 Felder zählt, und auf jeder Seite nahezu zweihundert Figuren zur Verwendung gelangen, beruht es doch auf sehr einfachen Voraussetzungen, weil alle Figuren gleichen Werth und gleiche Rechte besitzen. Um die Aufgabe des Spieles auf einem so ausgedehnten Brette zu lösen, muß man große Voraussicht und tiefe Berechnung aufwenden; und zwar besteht die Aufgabe darin, daß man so viel Raum auf dem Brette besitzt, als nur möglich ist. Wer am Ende des Spieles über die meisten Plätze gebietet, ist der Gewinner. Man kann das erstrebte Ziel auf zwei Wegen erreichen, indem man leere Stellen auf dem Brette mit einer gewissen Anzahl eigener Figuren einschließt, oder indem man die feindlichen Figuren umzingelt und auf diese Weise erbeutet. Der Name Wei Chi kommt von Wei, welches Wort „umgeben" bedeutet. Obwohl es sehr leicht ist, mit einigen Worten das Ziel zu bezeichnen, das der Spieler verfolgt, erfordert es doch große Geschicklichkeit, dieses Ziel zu erreichen, wenn dem Spieler ein Feind gegenübersteht, der ihm ebenbürtig ist. Während er den Versuch macht, die Figuren seines Gegners zu umzingeln, stehen seine eigenen Figuren in Gefahr, von den feindlichen eingeschlossen zu werden, und dies geht häufig auf derselben Stelle des Brettes vor sich, so daß sich die Figuren untereinander verwirren; eine einzige Figur, die alsdann hinzugefügt wird, kann über Gewinn oder Verlust entscheiden. Da keine Figur von ausschlaggebender Bedeutung in dem Spiele vorkommt — wie beim Schach der König — und da die zu lösende Aufgabe einen rein arithmetischen Karakter besitzt — indem es sich lediglich darum handelt, eine möglichst große Anzahl von Plätzen zu gewinnen —, so können natürlich die Verluste an einer bestimmten Stelle des Brettes durch Gewinne an anderer Stelle wieder ausgeglichen werden. Auf diese Weise ist die Aufmerksamkeit des Spielers beim Wei-Chi nicht auf einen Punkt konzentrirt, sondern vertheilt sich über das ganze Brett. Es gehört gute Berechnung dazu, um die an einem Punkt erlittene Schlappe an einem anderen Punkte entsprechend auszugleichen. In chinesischen Schriften wird das Spiel zuerst ums Jahr 625 nach Christi erwähnt. Es stammt wahrscheinlich von babylonischen Astronomen her, welche zu jener Zeit die Lehrer des Ostens waren. Es wird von chinesischen Kaisern berichtet, welche Wei-Chi sehr geliebt haben, obwohl sie dieses Spiel dazu zwang, ihren Rang zu vergessen; denn wer mit dem Kaiser spielte, saß in seiner Gegenwart. Von einem Kaiser des 4. Jahrhunderts wird berichtet, daß er einen regelwidrigen Zug gemacht habe. Der Höfling, welcher mit ihm spielte, hielt den kaiserlichen Finger fest, ohne daß der Monarch darüber beleidigt gewesen wäre. Dieses Ereigniß — dessen ungeheuere Bedeutung nicht zu leugnen ist, — wurde für wichtig genug erachtet, um in der Geschichte aufgezeichnet zu werden!

(**General Kaulbars als Dichter.**) Im Fremdenbuch des Huß-Parkes in Poprad finden sich die Namen Marie Karaweloff, Josefine Zankoff und Metropolit Klement und darunter das folgende Gedicht des Generals Kaulbars, der im Jahre 1886 in der Gesellschaft der Genannten einen Ausflug in die Karpathen gemacht hatte:

„Ach, könnten wir Sie wiedersehen!
Gnädigste Frau Zankoff,
Sie wären die gütigste der Feen,
Brächten Sie mir die heit're Karaweloff,
Selbst den Pater Klement
Würden wir lieben —
Wären Sie in unserer Gesellschaft geblieben, —
In Dobschan thaten wir frieren,
D'rum reimen wir wie die Irren. —
29./9. 86. General Br. Kaulbars."

Ehrliche Selbstkritik ist die schönste Zier dieser Verse, die beweisen, daß der Pegasus sich auch von einem General nicht leicht meistern läßt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

nächtigte, Generalmajor v. Schlieben, wird auch ferner seinen hiesigen Posten verwalten; in dem Generalspatent heißt es ausdrücklich: „unter Belassung in seiner jetzigen Stellung". — Wie der Hamburger Korrespondent erfährt, ist die Einberufung des Kolonialrathes nicht vor der zweiten Hälfte des Oktober zu erwarten.

**Berlin**, 27. Sept. Die Germania triumphirt über die Verurtheilung der Verächter des heiligen Rocks von Trier, und das Blatt, das sich gestern noch über die angebliche Denunziation der Lehrthätigkeit zweier Jesuiten entrüstet hat, deutet an, daß der eigentliche Verfasser der Broschüre, der in anderen, auch der Justizverwaltung nicht ganz gleichgiltigen Kreisen zu suchen sei, straflos ausgehe und fährt dann munter fort: „Einstweilen möchten wir das aber nicht annehmen, weil wir der Ansicht sind, daß die Integrität der Justiz, die in diese Angelegenheit mehr hineinspielt, als die Meisten glauben, noch nach anderer Seite hin eine Sühne erfordert. Wenn wir hier nochmals erwähnen, daß während des Vorverfahrens Besprechungen dieser Klagesache in der Kölnischen und Münchener Allgemeinen Zeitung erschienen, die nur von einer mit dem Prozeß-Aktenmaterial genau vertrauten Persönlichkeit herrühren konnten, wird man unsere Andeutung verstehen, — hoffentlich auch in den Kreisen, die es zunächst angeht." Die Frkft. Ztg. bemerkt dazu lakonisch: Das nennt die Germania wahrscheinlich keine fanatische Denunziation.

**Berlin**, 27. Sept. Aus Anlaß der Geburt einer kaiserlichen Tochter soll, der Schles. Ztg. zufolge, eine Begnadigung weiblicher Personen, die rechtskräftig zu Strafen verurtheilt worden sind, stattfinden. Sie soll, namentlich Denjenigen zu Theil werden, die aus Noth oder Uebereilung u. s. w. sich vergangen haben, oder das erste Mal mit den Strafgesetzen in Konflikt gerathen sind. Die ersten Staatsanwälte der Landgerichte haben die Aufforderung zur Berichterstattung erhalten. Auch sei Fürsorge getroffen, daß Strafaussetzung und Strafunterbrechung ausgesprochen werden darf, wenn ohne diese Maßregeln der Gnadenakt in den sonst dazu geeigneten Fällen sich als unwirksam erweisen würde.

* **Berlin**, 27. Sept. Die mit der Vorbereitung des Reichsseuchengesetzes betraute Kommission hat heute ihre zweite Sitzung abgehalten. Die Berathungen tragen einen vertraulichen Karakter. — Der Regierungspräsident von Potsdam hat mit Rücksicht auf die Choleragefahr eine Einschränkung der Sonntagsruhe im Handelsverkehr eintreten lassen und gestattet im Regierungsbezirk den Handel mit den zur Abwehr der Cholera dienenden Gegenständen auch außerhalb der Apotheken an Sonn- und Festtagen unbeschränkt unter der Bedingung, daß den Angestellten die Sonntagsruhe im Umfange des §. 105 e der Gewerbeordnung gewährt werde.

**Gera**, 27. Sept. Bei den Landtagsstichwahlen in den zwei ersten Geraer Wahlbezirken sind die Sozialdemokraten unterlegen. An Stelle der bisherigen freisinnigen Vertreter wurden nationalliberale gewählt.

* **Hamburg**, 27. Sept. Heute fand eine Sitzung von Vertretern erster Bank- und Handelsfirmen unter dem Vorsitze des Oberlandesgerichtsraths Martin statt, die die Gründung einer Vorschußkasse für kleine Geschäftsleute und Gewerbetreibende beschloß. Demnächst finden Zeichnungen für einen Garantiefonds statt. Die neue Sparkasse stellte bereits 200,000 Mark in Aussicht. Als erster Vorsitzender wurde Doktor Martin, als Stellvertreter Hugo Brandt und Rudolph Möring, als Schriftführer Doktor Mönkeberg und Moritz Melchior gewählt. — Es ist vorgeschlagen, die Bürgerschaft möge beide Verordnungen Betreffs der Anmeldungspflicht choleraartiger Erkrankungen und vorschriftsmäßiger regelmäßiger Reinigung der Wasserkasten durch die Grundeigenthümer zum Gesetz erheben. — Die Gesammtsumme für die Nothleidenden eingegangenen Beträge übersteigt 1,620,000 Mark.

## Oesterreich-Ungarn.

**Wien**, 27. Sept. Die Abberufung des Berliner Botschafters Grafen Szechenyi und dessen Ersetzung durch den Minister Szoegyenyi wird als nahe bevorstehend bezeichnet. An Stelle Szoegyenyis soll Graf Josef Zichy zum Minister am Hoflager ernannt werden. Zum Präsidenten des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten wird die ungarische Delegation den früheren Ministerpräsidenten Koloman Tisza wählen. — Infolge der Verschiebung der Ernennung des Nuntius Galimberti zum Kardinal unterbleibt dessen für jetzt erwartete Abberufung.

## Frankreich.

♁ **Paris**, 27. Sept. Man hat jetzt genauere Mittheilungen über die unruhige Sitzung des sozialistischen Kongresses von Marseille, in welcher der Vorschlag auf Verfügung des allgemeinen Streiks abgewiesen wurde, obgleich die Theilnehmer sich verpflichtet hatten, das Geheimniß zu bewahren. Jener Vorschlag war von dem Bürger Briant gemacht worden, nach dessen Meinung der allgemeine Ausstand allein die Vereinigung aller sozialistischen Kräfte herbeiführen könnte. Er fand die Unterstützung des Abg. Thivrier. Dieser warf nebenbei seinen sozialistischen Kollegen im Palais Bourbon vor, daß sie nichts für die Arbeiter zu thun verständen. — „Handeln Sie logisch!" rief ihm der Abg. Ferroul zu, „und geben Sie Ihre Entlassung!" — Thivrier warf seine Abgeordnetenmedaille auf die Tribüne und antwortete: „Ich bin dazu bereit, wenn Sie mit Lafargue und Lourde ebenfalls Ihre Entlassung geben". Darauf gewaltiger Lärm, der in eine Prügelei zwischen Thivrier und dem Bürger Cadenat aus Marseille ausartete. Mit großer Mühe schritt man zur Abstimmung, bei welcher sich nur eine sehr kleine Mehrheit gegen den Briant'schen Antrag ergab. Auch J. Guesde und Lafargue hatten denselben als verfrüht bekämpft; dagegen stimmte der Abg. Antide Boyer für ihn. In der Minderheit wurde behauptet, es sei bei der Abstimmung nicht mit rechten Dingen zugegangen — kurz, es sah eine Weile danach aus, daß dieser Vorfall eine Spaltung innerhalb des Kongresses zur Folge haben werde; aber über Nacht beruhigten sich die Gemüther und gestern wurde durch den Empfang im Rathhause und das Gerücht von der Ausweisung Liebknecht's die Aufmerksamkeit nach einer anderen Seite abgelenkt.

## Baden.

= **Karlsruhe**, 27. Sept. Der bad. Frauenverein hat soeben seinen 32. Jahresbericht herausgegeben, welcher eine stattliche Uebersicht über das Wirken seiner Mitglieder während des Jahres 1891 gibt. Nach demselben hat sich die Zahl der Zweigvereine und deren Mitglieder auch im Berichtsjahre wieder um ein Bedeutendes vermehrt, so daß jetzt 163 Ortsvereine mit zusammen 22,300 Mitglieder bestehen. Auch das Vermögen des Vereins ist bedeutend gestiegen, da ihm ein Vermächtniß von 50,000 M. zugekommen und außerdem viele andere Schenkungen geworden sind. Die Haushaltungs- und die Kochschulen finden im Lande immer mehr Anklang, und es ist namentlich das Beispiel J. K. H. der Großherzogin, welche mit Wort und That diese Anstalten fördert, wodurch überall der Eifer für dieselben rege wird. Die hiesigen Anstalten des Vereins haben wiederum einen gesteigerten Besuch zu verzeichnen. Die Frauenarbeitsschule zählt 832 Schülerinnen, die Kurse für Handarbeitslehrerinnen deren 88, wovon 36 auf Kosten der Kreis- u. der Gemeindeverbände ausgebildet wurden. Die Schule für Kunststickerei hatte 482 Aufträge und einen Umsatz von 16,987 M., während die Arbeitskosten 3098 M. betrugen. Die kunsthistorische Sammlung der Stickereischule ist durch Beisteuern fürstlicher Damen und anderer Besitzer von Kunstschätzen bedeutend vermehrt worden. Mit Beginn des Jahres 1892 ist auch ein Stellenvermittlungsbureau für Frauen und Mädchen aus gebildeten Ständen in's Leben gerufen worden. Am Schluß des Berichtes spricht der Vorstand allen Damen, welche sich an den Werken der Nächstenliebe betheiligten und zum Wohle und Gedeihen des Ganzen beitrugen, seinen besten Dank aus.

* **Karlsruhe**, 28. Sept. Das Verordnungsblatt Nr. 33 der großh. bad. Zolldirektion enthält: Die Ausführungsvorschriften zum Zuckersteuergesetz vom 31. Mai 1891 betreffend. Die Aufnahme von Finanzgehilfen betreffend. Ordensverleihung. Personalnachrichten. Todesfall.

× **Karlsruhe**, 28. Sept. Bis heute Abend sind für die Nothleidenden in Hamburg-Altona beim Stadtrath 11,000 M. eingegangen, worunter die reiche Gabe von 3000 M. von JJ. KK. HH. dem Großherzog und der Großherzogin.

* **Karlsruhe**, 28. Sept. Der Staatsanzeiger Nr. 28 enthält: Militärische Dienstnachrichten. (Gebracht).

---

§ **Mannheim**, 26. Sept. Der Bad. Beobachter bringt in Nr. 217 eine auf Mannheimer Schulverhältnisse bezügliche Notiz, die uns wegen des Schlußsatzes, durch welchen die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf eine angebliche „Massendemission" der hiesigen jüngeren Lehrer gelenkt werden soll, zu einer Richtigstellung der Sache schon deßhalb herausfordert, da auch die Neue Bad. Schulzeitung durch eine ähnliche Mittheilung ihre Leser für solche Bewegung im „Eldorado" der Rektoren und Lehrer zu interessiren sucht. Will man mit solchen aufgebauschten Mittheilungen die städtische Schulbehörde und zunächst die beiden, am engsten mit den Lehrern der Volksschule in Verbindung stehenden Männer bei den, mit den hiesigen Schulverhältnissen nicht vertrauten Lesern verdächtigen? Es scheint, als ob diese Absicht das Leitmotiv zu beiden Mittheilungen abgegeben habe, und wir können es deßhalb nicht unterlassen, diesem unehrlichen Treiben des Einsenders gegenüber, der, wie wir hoffen, bei keinem hiesigen Lehrer die Zustimmung finden dürfte, unser tiefstes Bedauern auszusprechen. Die Sorge für das Wohl unserer Schule und ihrer Lehrer Seitens unseres früheren Oberbürgermeisters ist im Lande reichlich bekannt geworden; unser jetziger Oberbürgermeister steht seinem Vorgänger auch in Erfüllung dieser Pflicht nicht nach, und man würde diesem Herrn ein großes Unrecht zufügen, wenn man das Gegentheil behaupten wollte. Ferner haben wir das Glück, an der Spitze unseres Schulwesens einen Rektor zu haben, der durch seine Fachkenntnisse nicht minder, als durch seinen strengen Rechtlichkeitssinn die Liebe und Verehrung aller braven hiesigen Lehrer auf sich vereinigt; von ihm darf man mit Recht sagen, daß sein Wirken Hochachtung gebiete, weil sein Wille gut ist. Wenn unter den 82 hiesigen Unterlehrern sich jetzt eine bisher nicht beobachtete Wanderlust bemerkbar macht, welche übrigens auch in gleichem Verhältnisse in den übrigen Städten Badens sich zeigen dürfte, so ist die Ursache Dieser zunächst in den Bestimmungen des neuen Schulgesetzes (§. 3) zu suchen. Bedenkt man ferner noch, daß die meisten unständigen Lehrer die zur etatmäßigen Anstellung erforderliche Zahl von Dienstjahren bereits überschritten haben und bei Einhaltung aller gesetzlichen Bestimmungen doch nur ein kleiner Theil der Unterlehrer auf Beförderung zum Hauptlehrer rechnen kann, also der übrige, nicht unbeträchtliche Theil dieser Lehrer zur Bewerbung um auswärtige Hauptlehrerstellen im eigenen Interesse sich veranlaßt sieht, so wird man einen weiteren Grund für die Handlungsweise dieser Lehrer haben.

⊙ **Mannheim**, 28. Sept. Gestern fand man an der Neckarbrücke dahier einen Hut, an dem ein Zettel befestigt worden war, welcher folgenden Inhalt trug: „Friedrich L., G. 4. 21; hier bin ich in den Neckar gesprungen." Diese Angabe beruhte auf Wahrheit. Die Leiche des Lebensmüden, welcher in Folge einer unheilbaren Krankheit den Tod gesucht hat, wurde heute Mittag geländet. — Der junge Mann, welcher gestern von der Mannheim-Heidelberger Nebenbahn überfahren und getödtet wurde, ist als der Schneidergeselle Kanem aus Landau ermittelt worden. — Auf der Mannheim-Neckarauer Chaussee wurde der verheirathete Metzger Steinemann von hier von 4 in Neckarau wohnhaften Taglöhnern ohne jeden Grund überfallen und lebensgefährlich verletzt. Die Thäter sind verhaftet worden. — Gestern Abend wurde auf der Straße F. 4 ein Schutzmann von der Tobsucht befallen. Derselbe zog den Säbel und wollte damit auf das Publikum eindringen, jedoch konnte er von der herbeieilenden Polizei bewältigt werden.

✗ **Heidelberg**, 27. Sept. Es ist ein sehnlicher Wunsch der Heidelberger, namentlich der evangelischen Gemeinde, das Innere der Heiliggeistkirche als einheitliches Ganzes gewahrt zu wissen. Seit langen Jahren schweben die bezüglichen Unterhandlungen zwischen der evangelischen Gemeinde und den Eigenthümern. In der letzten Sitzung der Kirchengemeindeversammlung bildete der Ankauf des Heiliggeistkirchenchors den Hauptgegenstand der Verhandlung. Der Vorsitzende gab zunächst einen Ueberblick über den Gang der Verhandlungen in den verflossenen Jahren. Von evangelischer Seite ist ein höchstes Angebot mit 120,000 Mark erfolgt — mit dem Vorbehalt, daß die Kirchengemeindeversammlung ihre Genehmigung ertheile. Von Seiten des katholischen Stiftungsrathes werden jedoch 240,000 Mark gefordert, und zwar, weil dieser Betrag für die Erbauung einer neuen katholischen Kirche erforderlich ist. Es erscheint diese Forderung aber um Vieles zu hoch gegriffen und überdies erscheinen die beigefügten Bedingungen nicht annehmbar. Man will jedoch das gesteckte Ziel weiter im Auge behalten. Oberbürgermeister Dr. Wilckens hat daher den Vorschlag gemacht, zunächst eine besondere Kommission in Thätigkeit treten zu lassen, bestehend aus dem Kirchengemeinderath und einzelnen Mitgliedern der Kirchengemeindeversammlung Behufs besonderer Prüfung der Sache. Diesem Vorschlage wurde beigestimmt. Vorher sollen noch vertrauliche Berathungen stattfinden. Man sieht in Heidelberg mit großem Interesse der Lösung dieser Angelegenheit entgegen.

♃ **Baden**, 28. Sept. Ueber den Römerbädern am Römerplatz zwischen dem Kloster zum hl. Grab, Friedrichsbad und Augustabad beabsichtigt die großh. Baudirektion, nachdem die Römerbäder in hübscher Weise restaurirt worden sind, eine Terrasse mit prächtiger Springbrunnenanlage zu erstellen, wodurch die großh. Badanstalten um eine weitere Zierde bereichert werden. — Die aus Anlaß der Erstellung des neuen Bahnhofes Seitens der Stadtgemeinde auszuführenden Bauarbeiten schreiten rüstig vorwärts. Die Brücke, welche den Uebergang von der Langestraße in die Waldseestraße vermittelt, ist nahezu vollendet, so daß der Verkehr in Bälde über jene neue Straßenstrecke geleitet werden kann. Damit ist der Anfang zum Beginn der neuen Güterladestraße, welche großh. Generaldirektion erstellt, gegeben. Die sonstigen Arbeiten am neuen Bahnhofe machen erfreuliche Fortschritte.

*— **Müllheim**, 27. Sept. In der Besetzung der großh. Bezirksforstei Oberweiler hat sich in dieser Woche ein Wechsel vollzogen. Herr Oberförster Keller ist von Ottenhöfen aus an die Stelle des auf sein Ansuchen hin nach Bretten versetzten Herrn Oberförsters Fecht getreten. Herr Oberförster Fecht hat leider die von verschiedenen Seiten an ihn gerichtete Bitte um Annahme einer Abschiedsfeier abgelehnt, was seine zahlreichen Freunde um so lebhafter bedauern, als sie dem Scheidenden noch einmal gern gezeigt hätten, welcher Anerkennung sich sein siebenjähriges Wirken im hiesigen Forstbezirke zu erfreuen hatte. In Herrn Oberförster Fecht verliert der ganze Bezirk einen streng gerechten und doch zugleich wohlwollenden Beamten, ganz besonders aber die Gemeinde Badenweiler einen treuen Förderer ihrer Interessen. Mit dieser durch täglichen Verkehr in der dortigen Gesellschaft auf's Innigste vertraut, war es ihm die größte Freude, wo immer es möglich war, für das Aufblühen dieses herrlichen Kurortes zu wirken. So sind eine ganze Anzahl der beliebtesten Ausflugsziele, wie der Waldsee, der Hildafelsen, die Unterkunftshütte an der Sirnitzstraße, ebenso wie viele, mit großem Schönheitssinn angelegte Spazierwege in den herrlichen Wäldern die Schöpfungen des Herrn Oberförsters Fecht. Kein Wunder, daß, wenn im ganzen Bezirke, dann gewiß in der Gemeinde Badenweiler sein Name alle Zeit in dankbarer Erinnerung bewahrt wird.

---

### Ultramontane Duldsamkeit.

In einem längeren „Eingesandt" der Heidelberger Zeitung finden wir folgende interessante Sätze:

In Wieblingen wohnt ein katholischer Pfarrherr Namens Ersche, welcher im Februar 1890 den Reformator Dr. Martin Luther auf seinen beiden Kanzeln zu Wieblingen und Eppelheim als Selbstmörder sterben ließ. Zu einer öffentlichen Versammlung in Wieblingen eingeladen, um diese Geschichtslüge als Wahrheit nachzuweisen, hielt Herr Ersche es für zweckmäßiger, durch Abwesenheit zu glänzen, versprach aber brieflich, er werde der Erste sein, der die Behauptung von Luther's Selbstmord zurücknehme, sobald „Autoritäten" diese Behauptung widerlegen und verneinen würden. (Dieser Brief Ersche's ist noch vorhanden!) Nun, fast die gesammte ultramontane Presse hat — aus welcherlei Gründen immer! — diese Geschichtslüge desavouirt und die katholische „Autorität" eines Janssen selbst hat den Selbstmord Luther's für unerweisbar erklärt: gleichwohl konnten wir bis zur Stunde noch nicht erfahren, daß Herr Ersche im Verein mit dem edlen Pf. Boten diese Geschichtslüge zurückgenommen hätte. Das ist „römisch-katholische Duldsamkeit" auf den Kanzeln zu Wieblingen und Eppelheim. Der damals in Eppelheim stationirte katholische Gendarm N. N. hat diesen Selbstmord Luther's in der Eppelheimer katholischen Kirche selbst mit angehört, aber, als Zeuge von dem Einsender dieses zur Rede gestellt, klagte derselbe über sein schlechtes Gehör. Es ist jedoch erfreulich, zu vernehmen, daß die „heilige Hermandad" inzwischen wieder ein gutes Gehör bekommen hat und wieder „ihre Schuldigkeit thun" kann. Weil aber damals sich keine Behörde um die Lutherverlästerung des Pfarrers Ersche annahm, so dachten und denken wir Evangelische: „Hilf dir selbst, so wird dir Gott helfen!" und gründeten den Wieblinger Ortsverein des Evangelischen Bundes. Es ist also eine Thatsache: erst Pfarrer Ersche hat durch seine grundlosen konfessionellen Hetzereien unsern Evangelischen Bund zur Nothwendigkeit gemacht und in's Dasein gerufen; und dieser Evangelische Bund wird sich durch keinerlei ultramontane Artikel einschüchtern lassen (wie offenbar beabsichtigt ist): Das wird die nächste Zeit beweisen. — Derselbe Herr Ersche hat im Religionsunterricht zu Wieblingen seinen Schülern an einer Wallnuß das Verhältniß und den Werth der verschiedenen Konfessionen in geistreicher Weise erklärt, folgendermaßen: Die grüne äußere Umhüllung der Nuß sind die Juden, die innere Holzschale sind die Evangelischen, der gute Nußkern aber sind wir Katholiken. Dabei ließ er einen Schüler (er war aus Eppelheim) die Nuß öffnen und zum Vorschein kam — ein eingeschrumpfter, ungenießbarer schwarzer Kern. Tableau! Da der geistliche Religionslehrer im Schrecken über diese schwarze Erscheinung vergaß, seinen Schülern diese Schwärze zu deuten, so wollen wir diese Deutung nachholen und sagen: Dieser schwarze ungenießbare Kern bedeutet den schwarzen, feindseligen, ungenießbaren Jesuitengeist, der sich heutzutage wieder breit macht in der römischen Kirche und sich nicht einmal scheut, die Herzen der noch unverdorbenen Schuljugend zu vergiften mit Haß, Lieblosigkeit und Verachtung gegen Alles, was nicht römisch ist. Das ist „römisch-katholische Duldsamkeit" in der Volksschule.

Und noch Eins! Derselbe Herr Ersche hat im letzten Winter im Beichtstuhle zu Eppelheim einer katholischen Braut, die ihm auf Befragen erklärte, daß ihre in der Ehe zu erwartenden Kinder der Konfession ihres evangelischen Mannes folgen sollen, dieses Vorhaben nicht nur als „eine arg große Sünde" dargestellt, die sie „am jüngsten Tage nicht verantworten könne", sondern auch — wie beide Brautleute dem Schreiber dieses wiederholt und vor Zeugen mittheilten — hinzugefügt: eine solche katholische Mutter sei eine Schande; solche Mütter werden mit Pech angestrichen und angebrannt und in's Pfuhlloch geworfen. Das ist „römisch-katholische Duldsamkeit" im Beichtstuhl. — Wen wundert's da noch, daß „in Eppelheim und Umgebung die Fortdauer gegenseitiger Toleranz sehr in Frage gestellt wird?"

In seinem letzteren Artikel lädt der Pf. Bote nunmehr sogar die Evangelischen ein, „in Verbindung mit ihren katholischen Mitbrüdern" gegen die „gottlose Bande" der Sozialdemokratie zu kämpfen, um deren „Eindringen in die Landgemeinden unmöglich zu machen", und wirft dabei uns Evangelischen mangelnden „Sinn und Verständniß", oder auch fehlenden „Muth" zu diesem Kampfe vor. Aber wie ist uns denn? Haben denn nicht erst bei den letzten Reichstagswahlen gerade die Ultramontanen im Wahlkreis Mannheim, in München und anderwärts tausende von Stimmen für sozialdemokratische Kandidaten, also für diese „gottlose Bande" abgegeben? Das sind und bleiben Thatsachen, auch wenn sie der ehrliche Pf. B. noch zehnmal ableugnet.

Und welche Leute haben denn damals in Wieblingen dem jetzt durchgebrannten Sozialdemokraten Hänsler die 67 Stimmen gegeben? Wollt ihr euch deßhalb wundern, daß wir euch, soweit ihr zielbewußte Ultramontane, und nicht blos gedankenlos mitlaufende Schäflein seid, kein Vertrauen mehr schenken, weder in Bezug auf eure angebotene „katholische Mitbrüderlichkeit", noch in Bezug auf volle und ganze Wahrhaftigkeit. Und daß es euch am wenigsten um ein friedliches Zusammenleben mit den Evangelischen, d. h. um aufrichtige Duldsamkeit und Gerechtigkeit zu thun ist, die Jedem das Seine gönnt und gibt, das hat euer Treiben seit Jahren jedem verständigen und ehrlichen Menschen zur Genüge bewiesen. Ihr seid erkannt. Solche Leute aber, die in so einem zerbrechlichen Glashause sitzen, sollten nicht mit Steinen um sich werfen.

---

### Eine badische Gemeinde im fernen Osten.

In warmen Worten wird in dem auf der letzten Hauptversammlung des Gustav-Adolf-Vereins zu Görlitz erstatteten Jahresbericht des Zentralvorstandes der wackeren Deutschen in Siebenbürgen und insbesondere auch einer Gemeinde gedacht, deren Geschicke gerade uns Badener nahe angehen.

> „Viel deutsch-evangelisches Leben und Streben und viel Noth!" — sagt der Bericht über Siebenbürgen — „möchte reiche Hilfe des Vereins die Opferfreudigkeit und den Glaubensmuth stärken und wahren helfen! .... In Hadad, der einzigen evangelischen Gemeinde in einem Umkreis von 20 Quadratmeilen, müssen wegen Erdrutschung Kirche und Schulhaus umgebaut werden. Die Kirche ist schon gesperrt. — Vom Hauptverein werden .... und Hadad für den Kirchen- und Schulhausbau besonders empfohlen."

In unserm Badener Lande sollten diese Worte ganz besonders beherzigt werden; handelt es sich ja um die Nachkommen von badischen Landeskindern, welche in der Mitte des vorigen Jahrhunderts ferne von ihren Volksgenossen dort im ungarisch-siebenbürgischen Grenzgebirge sich angesiedelt haben. Die neue deutsch-evangelische Ansiedelung entwickelte sich im Anfange recht kräftig, baute ein Bethaus und hielt sich einen Schulmeister „zur Pflege ihres Gottesdienstes und Unterweisung ihrer Kinder". Dann hatte sie aber schwere Zeiten für Glauben und Volksthum zu bestehen, erstarkte aber allmählig wieder und konnte auch einen eigenen Pfarrer anstellen und sogar benachbarten evangelischen Deutschen in der Stadt Nagy-Banya einen Rückhalt bieten. Durch die 1871 erfolgte Aufnahme ihrer Gemeinde in die evangelische Landeskirche der siebenbürgischen Sachsen ist dieselbe endlich aus ihrer gefährlichen Vereinzelung herausgehoben und in die kräftigende Beziehung zu einem größeren Ganzen, deren sie eben jetzt dringend bedarf, gebracht worden. Unsere wackeren Landsleute dort haben nicht nur ihr Volksthum bewahrt und an Zahl sich verdreifacht, sondern auch ihre heimische Mundart sich erhalten, wie ein paar herausgerissene Proben: „goscht usi!" „komm ine!" „mer arbeit'n in de Rabe" zeigen mögen. Einer Schülerliste entnehmen wir die Familiennamen: „Reinbold, Sigli (Siegel), Brandner, Wenz, Löscher, Hotz, Krumbacher, Herold, Edler, Weniger," welche auch in unserm Lande vorkommen. Als ausgestorben werden bezeichnet die Namen: „Reich, König, Hochwiller, Poltschwiller."

Nach diesen Sprach- und Namensproben stammen unsere Landsleute in Hadad jedenfalls aus dem Oberländer Theil der ehemaligen Markgrafschaft Baden-Durlach; von einer Familie ist urkundlich Grenzach als Heimathort festgestellt. und es wird deßhalb, und

Da auch Schweizer neben Badenern als Ansiedler genannt werden, die Wiege derselben in der Lörracher Gegend gestanden haben.

Möchten diese Mittheilungen dazu beitragen, daß man auch in der alten Heimath der fernen Landsleute und Glaubensgenossen in ihrer Noth gedenke und an ihnen „Treue um Treue" übe.

Die für den Kirchen- und Schulbau nöthigen 24,000 Gulden kann die Gemeinde nur zum kleineren Theil selbst aufbringen. Sie ist klein, dabei sind die Einwohner meist arme Ackerbauer, mit hohen Staats-, Gemeinde- und Kirchensteuern schon belastet, in den letzten Jahren durch Feuersbrünste heimgesucht und durch mehrmaligen Hagelschlag um nahezu die ganze Ernte gebracht. Einzelne Gaben sind schon aus Siebenbürgen selbst gespendet worden, dort hat man jedoch genug für die eigenen Bedürfnisse zu thun. Im Heimathland sollte aber der Hilferuf nicht ungehört verklingen! Namentlich badische Bezirksvereine und Frauenvereine der Gustav Adolf-Stiftung hätten da für einen Theil ihrer Gaben ein durch die Bande nicht nur der Volks-, sondern auch der Landesverwandtschaft besonders ihrer Fürsorge zugewiesenes Pflegekind in kirchlicher Hinsicht, wie badische Ortsgruppen des Allgemeinen Deutschen Schulvereins bezüglich der Schule, für deren Bau vom Landesverband schon 300 M. bewilligt sind.

Um einen Mittelpunkt für die Hilfeleistung in beiden Richtungen zu schaffen, haben sich auf Ansuchen des Presbyteriums der deutsch-evangelischen Gemeinde Hadad, dem Organ des Allgemeinen Deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande zufolge, die Vorstände des Gustav Adolf-Frauenvereins und der Ortsgruppe des Allgemeinen Deutschen Schulvereins in Bretten*) der Aufgabe unterzogen, durch diese Mittheilung um Beiträge zu dem Kirchen- bezw. Schulhausbau in Hadad zu bitten, die Gaben zu sammeln und sodann im Benehmen mit dem Zentralvorstand des Gustav Adolf-Vereins und der Hauptleitung des Allgemeinen Deutschen Schulvereins zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande ihrer Bestimmung zuzuführen und so die deutsch-evangelische Gemeinde Hadad vor drohendem Untergang zu bewahren.

Ueber das Ergebniß der Sammlung und den Fortgang der Sache in Hadad wird s. Z. Bericht erstattet.

---

## Badische Forstmännerversammlung.

In Ueberlingen tagte am Sonntag die 37. badische Forstversammlung. Eingeleitet wurde die Zusammenkunft der Theilnehmer, etwa 50, durch eine italienische Nacht im Badgarten am Samstag Abend, welche unter den Klängen der Stadtmusik und dem Abbrennen eines brillanten Feuerwerks in belebter Stimmung verlief. Auf gegebene Anregung fand im Verlauf derselben eine Sammlung zu Gunsten der Nothleidenden in Hamburg statt, die den hübschen Ertrag von 73 M. ergab. Am Sonntag Vormittag 8 Uhr eröffnete Herr Oberforstrath Schuberg die Sitzung in der geschmückten Turnhalle. Herr Bürgermeister Betz begrüßte die Gäste in der festlich geschmückten Stadt Ueberlingen herzlich. Darauf nahmen die geschäftlichen Berathungen ihren Anfang. Der Vorsitzende theilte, dem Seeboten zufolge, mit, daß er sich aus Rücksichten auf sein Alter entschlossen habe, die Präsidentenstelle, die er über 20 Jahre innegehabt, niederzulegen, und daher bitte, im Laufe der Versammlung zu einer Neuwahl zu schreiten. Herr Oberförster Weidenbach bedauert den Entschluß des Vorsitzenden, spricht demselben den Dank der Versammlung aus, welche sodann den scheidenden Präsidenten durch Erheben von den Sitzen einstimmig zum Ehrenpräsidenten ernennt. Darauf erhält Herr Oberförster Klehe-Bonndorf das Wort zu seinem Bericht über das Thema: „Erscheinen bezüglich einer genügenden Ausbildung für den Forstverwaltungsdienst in Baden Aenderungen wünschenswerth und in welchen Richtungen wären sie zu erstreben?" Nach umfassender Darstellung formulirte der Redner seine Ansicht zu den folgenden Sätzen: „Der badische Forstverein wolle erklären: Die beste und umfassendste Ausbildung eines Staatsforstverwaltungsbeamten bietet die Universität mit einem gut ausgestatteten Forstlehrinstitut, und wäre es daher wünschenswerth, daß der badische Forstverwaltungsbeamte seine theoretische Vor- und Berufsbildung auf einer Universität sich erwerben müßte. Sodann tritt als Mitberichterstatter Herr Oberförster Burger auf. Derselbe betont ebenfalls, daß das Studium der Forstwissenschaft an die Universität verlegt werden müsse, namentlich mit Rücksicht auf die staatswissenschaftliche Ausbildung. Größere Kosten würden dem Staat durch eine solche Verlegung durchaus nicht erwachsen. Mit geringer Abänderung stimmt der Mitberichterstatter mit den Thesen des Vorredners überein. Unter dem Beifall der Versammlung wendet sich der Mitberichterstatter gegen die Absicht, der 9klassigen lateinlosen Realschule die Berechtigung zum forstwissenschaftlichen Studium zu verleihen, und bittet die Versammlung, in dieser Hinsicht einen Beschluß zu fassen. Vor Einleitung der Berathung machte der Präsident auf verschiedene Schwierigkeiten aufmerksam, auf welche eine Verlegung des Forststudiums an eine Universität stoßen würde. Auch könne man nicht behaupten, daß die bisherige Ausbildung auf der technischen Hochschule irgendwie hinter der Ausbildung in anderen Staaten zurückstehe. Namens des Säckinger Lesevereins, von dem obige Resolution ausgegangen, ergreift noch Herr Oberförster Wittmer das Wort und legt die Ansichten über die Verlegung des Forststudiums noch näher dar.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen wurde auf Vorschlag des Herrn Oberförsters Wittmer Herr Oberförster von Teuffel durch Zuruf einstimmig zum Präsidenten des Forstvereins erwählt. Ueber die Frage des Vorortes für die nächste Versammlung berichtet Herr Oberförster Weidenbach und bringt in erster Linie Ettenheim, in zweiter Gernsbach zum Vorschlag. Da ersterer Ort für die Unterbringung einer größeren Anzahl Theilnehmer ungeeignet, wird Gernsbach bestimmt, und zwar für das nächste Jahr. Nachdem dann noch Herr Oberförster v. Teuffel die Wahl dankend angenommen, wird die vorhin unterbrochene Erörterung fortgesetzt. An derselben betheiligen sich namentlich die Herren Oberförster Hamm, Mangler, Wittmer, v. Teuffel, Klehe und Könige. Darauf wird die Berathung, welche die vorliegende Frage in allen Einzelheiten zur Erörterung brachte, geschlossen, und der Präsident stellt die Anträge zur Beschlußfassung. Der Antrag des Herrn Oberförsters Burger, welcher dahin geht: Die Versammlung kann die Berechtigung der 9klassigen lateinlosen Realschule als Vorbildung für den Forstmann nicht anerkennen — wird einstimmig angenommen. Deßgleichen erhält der oben angegebene Antrag des Säckinger Lesevereins mit geringen Abänderungen die Zustimmung der Versammlung. Wegen der vorgerückten Stunde können die übrigen Berathungsgegenstände nur sehr kurz behandelt werden. Der Herr Präsident macht einige Mittheilungen über die Nonnenraupe und verschiedene Bekämpfungsmittel dieses Schädlings, indem er noch anführt, daß sich zu der am Mittwoch stattfindenden Nonnenraupen-Exkursion 6 Herren gemeldet haben. Herr Oberförster Weidenbach behandelt die Engerlingfrage, welche in seinem Bezirk eine brennende geworden, und gibt Vertilgungsmittel an. Herr Forstmeister Rebmann-Straßburg zeigt und erklärt ein Instrument zum Gebrauch beim Pflanzen von Baumsetzlingen, das sich als äußerst praktisch erwiesen und vielerorts bereits im Gebrauch ist. Herr Oberförster Hamm spricht noch über Durchforstung, über das namentlich im Elsaß beobachtete Absterben der Eichen, über das gute Gedeihen der Weißtannen im Haidekraut und über einen praktischen Apparat zum Baumbesteigen. Kurz nach 1 Uhr schließt der Präsident mit warmem Danke für das ihm während der Verhandlungen bewiesene Entgegenkommen die Sitzung, worauf Herr Oberförster Wittmer dem Präsidenten den Dank der Versammlung zum Ausdruck bringt. Länger, als man gedacht, hatten sich so die Berathungen hingezogen, und es wurde fast 2 Uhr, als man sich im Saale des Badhotels zum festlichen Mahle vereinigte. An demselben nahmen außer den Forstbeamten die Spitzen der Behörden und andere Herren, sowie einige Damen theil. Im Verlaufe des Festmahls wurde eine Reihe von Trinksprüchen ausgebracht. So toastirte Herr Oberforstrath auf S. K. H. den Großherzog, Herr Prof. Bühler-Zürich auf die gastliche Stadt Ueberlingen, Herr Bürgermeister Betz auf den Herrn Präsidenten Schuberg, Herr Oberförster Hamm auf die erschienenen Gäste, Herr Forstmeister Keller auf die badischen Förster, Frhr. v. Bodmann auf die Damen und Herr Oberamtmann Haape auf den Forstverein und seine Bestrebungen.

Das in bester Stimmung verlaufende Festmahl nahm gegen 4½ Uhr sein Ende, worauf sich die Versammlung, vereinigt mit Damen und Herren des Museums, auf den Weg nach Spetzgart machte. Die auf dem Wege liegenden Heidenhöhlen, Gletschermühle, Tobel und sonstige Sehenswürdigkeiten wurden mit großem Interesse besichtigt. Droben bei Hrn. Ochowsky entwickelte sich dann bald ein buntes Leben und Treiben. Doch allzu lange konnte nicht gerastet werden, da das Programm drängte. Sehr hübsch überrascht wurden die Niedersteigenden durch die Beleuchtung des Tobels, in welchem zahlreiche Lampions angebracht waren. Auch unten in den Anlagen hatte man eine kleine Ueberraschung arrangirt. Feuerwerk, namentlich Buntfeuer, färbte das Gebüsch und den Gallerthurm mit magischem Lichte und gewährte einen prächtigen Anblick. Bald nahte dann der letzte Theil des Programms für den gestrigen Tag heran, das Banket in der Joh. Keller'schen Brauerei, welches einen großartigen, begeisterten Verlauf nahm. Um 9 Uhr füllten sich die geräumigen, in frischer Malerei glänzenden Hallen des Lokals sehr rasch, so daß Späterkommende kaum noch Platz finden konnten. Die Stadtmusik und der Sängerverein wetteiferten, mit äußerst gelungenen Vorträgen, bald eine sehr animirte Stimmung hervorzubringen. Davon legten auch Zeugniß ab die zahlreichen Trinksprüche, die von trefflichstem Humor durchglüht waren, und der kräftige Männergesang, der aus den angefeuchteten Kehlen Wald- und Jägerlieder erschallen ließ. Die Reihe der Ansprachen eröffnete Herr Bürgermeister Betz, indem er die Gäste noch einmal hier in der Mitte der Bürgerschaft willkommen hieß und ihnen den prächtigen Vers: „Männer des Waldes, Männer der Flinte, wie das so schön wär, wär nicht die Tinte!" zurief. Sein Hoch galt den Männern des Waldes, den Hütern und Pflegern des schönsten Schmuckes der Natur. Herr Oberforstrath Schuberg schilderte in äußerst humorvoller Weise den feucht-fröhlichen Sinn der Ueberlinger, dankt für den freundlichen Empfang und kommandirt einen Salamander auf das Festkomite. Herr Oberförster Mangler spricht von Ueberlingen als der Perle am schwäbischen Meer und widmete seinen Salamander dem Sängerverein, der mit so trefflichen Vorträgen die Herzen erfreue. Herr Vorstand, Professor Dr. Ziegler, spricht den Dank des Vereins für diese Ehrung aus und betont, daß die Förster den deutschen Wald und die Sänger das deutsche Lied pflegten, das am besten und fröhlichsten unter dem grünen Blätterdach des Waldes gedeihe. Sein Hoch galt dem deutschen Walde. Herr Professor Schellenberg dankt im Namen des Festkomites und gibt mit gelungenem Humor einige Proben aus der Thätigkeit desselben. Herr Oberförster Hamm toastirt auf die Blechmusik und Herr Oberförster Wittmer läßt auf Herrn Bürgermeister Betz einen Salamander reiben, worauf letzterer dankend erwidert und die Hoffnung auf Wiedersehen ausspricht. Darauf hin widmet er den Gästen ebenfalls einen donnernden Salamander. Zu sehr vorgerückter Stunde erst begann sich der Saal zu leeren, während noch ein kleines Häuflein in gelungener Stimmung beieinander blieb bis spät in den kommenden Tag hinein.

*) Frau Luise Groos und Herr Oberamtmann Dr. Groos in Bretten (Baden), an welche Geldsendungen oder Zusicherungen von Beiträgen gefälligst gerichtet werden wollen.

---

## § Die 50jährige Feier der Anstalt Illenau.

**Achern**, 27. Sept. Es waren schöne Festtage, welche hinter uns liegen und Jedem, der dieselben mitzufeiern Gelegenheit hatte, werden sie noch nach Jahren eine schöne Erinnerung sein und bleiben. Fünfzig Jahre besteht nunmehr die großh. Heil- und Pflegeanstalt Illenau und was durch dieselbe Gutes und Schönes gewirkt und geschaffen wurden, wie mancher Kranke und Sieche hier Aufnahme fand, zu welcher Bedeutung die Anstalt gelang, das Alles braucht an dieser Stelle kaum gesagt zu werden. Es war daher auch ein schöner Gedanke, den fünfzigsten Jahrestag des Bestehens durch eine würdige Feier zu begehen und Jeder einzelne trug zum Gelingen des Festes bei, so daß dasselbe als wirklich gelungen bezeichnet werden darf. Seit längerer Zeit schon war man eifrig beschäftigt, die Anstalt zu schmücken, Triumphbogen wurden errichtet und überall sah man Fahnen im Winde flattern. Das große Hauptthor und die Zufahrt zu demselben waren prächtig verziert; auf der einen Seite des Thores war die Büste des Großherzogs Leopold, auf der andern die des Großherzogs Friedrich aufgestellt und über jeder derselben ein Transparent mit den Anfangsbuchstaben des Namens. Der Anstaltshof, die Garten- und Innenräume waren der Feier entsprechend ausgeschmückt und boten einen schönen Anblick. Am Vorabend des Festes fand als Einleitung der Feier ein Festkonzert unter Mitwirkung von Frau Frida Hoeck-Lechner-Karlsruhe, des Herrn K. Dietzel-Berlin und des Herrn Pfeifer (Klaviervirtuose) aus Baden statt. Ein von Herrn Professor Keller verfaßtes Festgedicht wurde von Fräul. Schüle wirkungsvoll zum Vortrag gebracht, worauf Herr Geh. Rath Schüle das Wort ergriff, um in längerer Rede auf die Bedeutung der Anstalt und des heutigen Tages hinzuweisen. Redner hob dabei besonders hervor, wie auch die hochverehrte Großherzogin heute der Anstalt gedacht, denn sie sandte drei der prächtigsten Kränze, welche dazu bestimmt sind, die Gräber der früheren Direktoren Roller, Hergt und dasjenige der Frau Hergt zu schmücken. Zum Schluß gedenkt Herr Schüle noch Sr. K. H. des Großherzogs, welcher morgen unter uns weilen und dem Feste durch sein Erscheinen die edelste Weihe geben wird. Nach Bekanntgabe der Verleihungen von Orden und Ehrenzeihen (wir haben dieselben bereits in Nr. 228 I d. Bl. veröffentlicht) sprach Herr Ministerialdirektor Frey Namens der Staatsbehörde den Beamten und Bediensteten der Anstalt seine Glückwünsche aus, während Herr Schüle sodann ein Hoch auf das badische Fürstenhaus ausbrachte. Am andern Morgen trafen Ihre Königlichen Hoheiten ein und wurden von den Herrn Ministerialdirektor Frey, Oberamtmann Dr. Kühn, Bürgermeister Lott und Geh. Rath. Schüle empfangen. Nach der Ankunft in Illenau fand die Vorstellung der Anstaltsbeamten und verschiedener Damen statt. Hierauf fand vor dem Großherzog Friedrich-Denkmal ein Huldigungsfeier statt, wobei die hohen Herrschaften von Fräulein Schüle mit einem Huldigungsgedicht begrüßt wurden, wofür das Herrscherpaar herzlich dankte. Sodann sang der Gemischte Chor einen Choral, nach dessen Schluß Herr Geh. Rath Schüle das Wort ergriff, um seinen tiefgefühlten Dank für den hohen Besuch auszusprechen und das Gelöbniß der Treue und Anhänglichkeit an unser edles Fürstenhaus zu geben. Zum Schluß brachte Herr Geheime Rath Schüle ein begeistert aufgenommenes Hoch auf die Großherzoglichen Herrschaften und das Großh. Haus aus. Hierauf fand ein Festakt in der Anstaltskirche statt, welcher mit einem von R. Löhr gedichteten und J. Klumpp in Musik gesetzten Festhymne eingeleitet wurde. Nach der Festpredigt des Herrn Pfarrer Achtnich und nach dem Gebet wurde das Ave verum corpus gesungen und von Herr Pfarrer Peter das feierliche Hochamt abgehalten. Um 1½ Uhr begann im großen Anstaltssaale unter Anwesenheit des Herrscherpaares das Festessen, welchem auch verschiedene auswärtige Theilnehmer beiwohnten. Nach Beendigung desselben begann um 4 Uhr das Festbanket, welches einen in jeder Beziehung schönen und würdigen Verlauf nahm. Abends kurz nach 5 Uhr erfolgte die Rückreise der Großherzoglichen Herrschaften.

---

## Mittheilungen
### aus dem Bereiche des Schulwesens.

Versetzungen:

K. Anderer als Unterlehrer nach Achkarren, J. Benz als Schulverwalter nach Untergimpern, K. Breithaupt wird Hauptlehrer in Erdmannsweiler, J. Fath als Schulverwalter nach Grenzhof, G. M. Geierhaas, Schulverwalter, nach Gutmadingen, O. Gißler, Hauptlehrer, nach Zell-Weierbach, F. Glaser als Hilfslehrer nach Eichstetten, K. Götz, Hauptlehrer, nach Eichel, Ph. Groß als Unterlehrer nach Epfenbach, K. O. Hacker, Schulverwalter, nach Thiengen, St. Harbrecht, Hauptlehrer, nach Schwarzach, H. Ilg, Schulverwalter, nach Staufen, W. Käsen wird Hauptlehrer in Ottersweier, A. Kuhnmünch, Unterlehrer, nach Rheinsheim, F. L. Lang, Schulverwalter, nach Brettenthal, G. Lauer als Schulverwalter nach Spechbach, J. A. Meyer als Schulverwalter nach Rohrhardsberg, L. Pfaff, Schulverwalter, nach Stein a. K., G. Pfeffer, Schulverwalter, nach Biengen, O. Rüdin wird Schulverwalter in Kappelrodeck, E. Schilling, Hauptlehrer, nach Karlsruhe, H. Schmid wird Schulverwalter in Yach, H. Schreiber, Unterlehrer, nach Oberschüpf, F. Schroff, Schulverw., nach Elsenz, K. Schweigert, Schulverw., nach Schonach, B. Seilnacht, Unterlehrer, nach Oberwinden, W. Seitz, Schulverwalter, nach Dertingen. Ed. Stenzel, als Schulverwalter nach Zunsweier. E. Vollmer, Schulverwalter, nach Dietlingen. D. Wättner, Schulverwalter, nach Weisweil, Amts Emmendingen. F. Bahrer, Schulverwalter, als Unterlehrer nach Kirchen. J. Wickert, Schulverwalter, nach Seekach. K. Winter, Unterlehrer, nach Mannheim. F. J. Wohlfart als Schulverwalter nach Offenburg. J. A. Zimmermann, Schulverwalter, nach Worndorf.

---

## Verschiedenes.

**Berlin**, 26. Sept. Die Fußballspiele haben gestern hier begonnen. Auf dem Tempelhofer Felde spielten 12, auf dem Platz bei der einsamen Pappel 8 Klubs. Die meisten Klubs spielten zunächst noch allein; erst am 16. Oktober nehmen die Wettspiele ihren Anfang, die der deutsche Fußball- und Kricketbund veranstaltet. Die Wettkämpfe, bei denen jeder Klub mit jedem anderen in die Schranken treten muß, werden bis April nächsten Jahres dauern. Derjenige Berliner Klub, der aus diesen Kämpfen als Sieger hervorgeht, hat dann noch mit dem hannover'schen Klub zu spielen.

* **Berlin**, 27. Sept. Der Reichsanzeiger theilt mit, daß vor Kurzem in London eine Schwindelbande unschädlich gemacht worden sei, die seit Jahren unter beständig wechselnder Firma das Festland gebrandschatzt habe, und betont, es sei dringend zu wünschen, daß das deutsche Publikum sich diesen Fall für die Zukunft als Warnung vor der Anknüpfung von Geschäftsbeziehungen mit unbekannten ausländischen Firmen dienen lasse.

**Egmating**, 25. Sept. Ein Haberfeldtreiben fand heute Nacht 12 Uhr statt. Dasselbe dauerte über eine Stunde, und es mögen wohl 150 Mann daran betheiligt gewesen sein. Der Lärm durch Schießen, Schellen, Gejohle und alle möglichen Instrumente war betäubend. In der Kirche wurde Sturm geläutet. Nach beendetem Treiben entfernten sich die Haberer lautlos nach verschiedenen Richtungen.

**Mainz**, 22. Sept. Dem Leutnant Leydhecker vom Infanterie-Regiment von Alvensleben (6. brandenburg. Nr. 52), dessen Name durch die Säbel-Affaire bekannt geworden ist, wurde der Frkf. Ztg. zufolge der „Abschied bewilligt".

— **Zürich**, 26. Sept. Gestern hatten wir Gelegenheit, in der Tonhalle Zürich zwei Konzerte der Stadt- und Kurkapelle Triberg mit anzuhören und können wir deren Leistungen als sehr gute bezeichnen. Dies um so mehr, da die Kapelle, wie wir in Erfahrung gebracht, ihre sämmtlichen Mitglieder dem Arbeiterstande als Dilettanten entnommen hat; nur der Dirigent ist geschulter Musiker. Es herrschte in den sämmtlichen Vorträgen gute Stimmung und große Sicherheit, sowie festes Zusammenspiel. Jedenfalls gebührt neben dem tüchtigen Fleiß und guten Talent der Mitglieder ein großer Theil des Verdienstes der strammen Leitung des tüchtigen, energischen Dirigenten, welcher die Kapelle auf diese Höhe gebracht.

### Volkswirthschaft.

— Fast alle Berufszweige leiden an Ueberfüllung, infolgedessen das Angebot von Arbeitskräften die Nachfrage bedeutend übersteigt. Unter die wenigen Stellungen, wo gerade das Umgekehrte der Fall ist und seit längerer Zeit ein erheblicher Mangel an geeignetem Personal vorhanden ist, dürfte die des landw. Rechnungsführers und Amtssekretärs zu zählen sein. Derartige Personen sind stets gesucht und finden schnell Anstellung, da der Oekonom nur ungern sich mit Bureau-Arbeiten befaßt, infolge des neuen Einkommensteuergesetzes jedoch verpflichtet ist, genau Buch zu führen. Wir können deßhalb jungen Leuten mit guter Schulbildung und Handschrift, die wenig vermögend sind nur rathen, diese Laufbahn einzuschlagen. Nach einer Vorbereitung von etwa 10 Wochen ist ein einigermaßen befähigter junger Mann im Stande, sofort eine Anstellung zu erhalten, die ihn in die Lage setzt, bei bescheidenen Ansprüchen nicht den geringsten Zuschuß mehr zu bedürfen. Vorkenntnisse sind durchaus nicht erforderlich. Der Vorstand des landwirthschaftlichen Beamtenvereins Stettin, Bugenhagenstraße 14 II, ist gern geneigt, dem sich hierfür interessirenden Theile des Publikums jede gewünschte Auskunft zu geben.

### Handelsnachrichten.

(:) (**Herbstbericht.**) Aus dem Oberlande, 26. Sept. Allenthalben hört man die Meinung, es werde mit Oktober der Herbst zu beginnen haben, da die Reife der Trauben bis dorthin auch in der geringsten Lagen beendet sein wird. Die letzten Regengüsse haben noch viel Gutes geschaffen, denn durch die lange Trockenheit waren noch viele Beeren verhärtet geblieben, was sich jetzt verbessert hat. Die guten Gemarkungen von Müllheim bis Istein werden Vorzügliches dieses Jahr bieten.

4 **Nürnberg**, 27. Sept. (Hopfenbericht von J. L. Raum.) Der gestrige Marktverkehr war der bedeutendste, den wir bisher zu verzeichnen hatten. Es gingen nahezu 2000 Ballen Hopfen aus dem Markte, ohne daß jedoch eine Preissteigerung Platz gegriffen hätte. Dem heutigen Dienstagsmarkte wurden 400 Ballen Landhopfen zugeführt. Erhöhte Preisforderungen wurden nur für bessere Landhopfen, die nur schwach vertreten waren, bewilligt, während alle übrigen Sorten zu den bisherigen Preisen in regem Verkehr standen. Württemberger, die ziemlich stark angeboten sind, haben im Preise etwas nachgegeben. Tagesumsatz 1500 Ballen. Stimmung fest. Es wurden bezahlt: Markthopfen, 1. Sorte 127—133, mittel und gering 115—120 M.; Gebirgshopfen 133—135 M.; Hallertauer, 1. Sorte 150—155, 2. Sorte 140—145 M.; Siegel 160—165 M.; Württemberger, 1. Sorte 150—150, 2. Sorte 135—140 M.; später Land, leichte Lagen 155—160 M.

(Mannheimer Pferde- und Viehmarkt.) Am 26. Sept. Es waren beigetrieben: 33 Ochsen, 583 Rinder u. Kühe, 10 Farren, 119 Kälber, 237 Schweine, 52 Milchkühe, 3 Schafe u. wurden verkauft: per 100 Kgr. Schlachtgewicht zu Mk.: Ochsen 1. S. 136, 2. S. 128, Rinder und Kühe 1. S. 122, 2. S. 100, Farren 1. S. 95, 2. S. 85, Kälber 1. S. 130, 2. S. 110, Schweine 1. S. 128, 2. S. 122. Milchkühe d. St. 150--450, Durchschnittspreis 000 M. Ferkel d. St. 0—00 M. 0 Schafe d. St. 25—30 M. Zusammen 1037 Stück. Zufuhr wegen der israelitischen Feiertage etwas vermindert. Preise gehen eher hinauf als herunter.

* **Magdeburg**, 27. Sept. (**Zuckerbericht.**) **Kornzucker ausschl. von 92 Proz.** 14.—, **Kornzucker ausschl. 88 Proz.** Rendem. 13.25. **Nachprodukte ausschl. 75° Rendem.** —.—. Ruhig. Brodraffin. I. 28.—. Brodraff. II. —.—. **Gem.** Raffinade **mit Faß** 27.75. **Gem. Melis I. mit Faß** 26.50. Ruhig. **Rohzucker 1. Produkt Transito f. a. B. Hamburg** für Sept. 13.— G., 13.05 Br., für Okt. 12.95 bez. u. Br, für Nov.-Dez. 12.90 G., 12.92½ Br., für Januar-März 13.15 G., 13.20 Br. Still.

* New-York, 27. Sept. Baumwolle in New-York 7 9/16, ditto in New-Orleans 7 7/16, Baumwolle für Dezbr. —.—, für Januar —.—, Baumwollezufuhr vom Tage 25,000, Ausfuhr nach Großbritannien 5000, Ausfuhr nach dem Festlande 1000.

---

## Städtisches.

c **Karlsruhe**, 27. Sept. Seit zwei Abenden präsentirt sich der „Prestidigitateur, Ventriloquist, Spiritist, Illusionist 2c." Herr Merelli dem hiesigen Publikum im Saale der Eintracht mit vielem Erfolge und wenn auch manche seiner Experimente nicht für Alle mehr den Reiz der Neuheit haben, so darf man ihm aber rückhaltlos das Kompliment machen, daß er seine Künste mit einer gefälligen Gewandtheit ausführt und nichts die erweckte Illusion stört. Aus dem Vielen und Schönen ragen als Neuheiten und besondere Sensationsnummern das Verschwinden einer Dame im freien Raum, die luftigen Bäder, Frühling, Sommer, Herbst und Winter, die Rosenkönigin und vieles Andere hervor. Der Besuch wird durch ein paar Stunden angenehmer Zerstreuung vollauf belohnt.

* **Karlsruhe**, 28. Sept. Die heutige Fremdenliste der hiesigen Gasthöfe führt als neu angekommen 356 Fremde auf.

---

## Drahtberichte.

* **Berlin**, 28. Sept. (Amtlicher Cholerabericht.) Am 27. September in Altona 9 Erkrankungen, 9 Todesfälle. In Ueckermünde 1 Erkrankung, 2 Todesfälle; in Boizenburg (Mecklenburg) 5 Erkrankungen; in Spandau 1 Erkrankung, 1 Todesfall; in Frankfurt a. d. Oder ein zugereister Schiffer am 20. September erkrankt; in Karlbau bei Tangermünde 1 Todesfall.

* **Berlin**, 28. Sept. Das Berl. Tageblatt meldet: Bei den gestrigen drei Stadtverordnetenwahlen an Stelle der drei ausgetretenen Sozialdemokraten wurden die Sozialisten Metzner, Wernau und Bruns gewählt. — Demselben Blatte zufolge sollen von vorgestern auf gestern in Charlottenburg 17 Fälle asiatischer Cholera festgestellt sein, jedoch sämmtlich leichte.

* **Berlin**, 28. Sept. Ueber die von hiesigen Morgenblättern gemeldeten, in Charlottenburg angeblich vorgekommenen 17 Erkrankungen an der Cholera ist an zuständigen Stellen nichts bekannt.

* **Hamburg**, 28. Sept. (Amtlicher Bericht.) Von gestern bis heute Mittag 58 Erkrankungen, 42 Todesfälle, davon gestern 49, bezw. 30. Die Transporte betrugen 58 Erkrankte, 13 Todte.

* **Rom**, 28. Sept. Es wird amtlich bestätigt, daß das Generalkapitel des Jesuitenordens seit dem 23. d. M. im Loyolakloster der spanischen Provinz Guipuzcoa Behufs Wahl eines Ordensgenerals versammelt ist.

* **London**, 28. Sept. Der Konsul von Mozambique meldet, die portugiesische Schaluppe mit einem Theil der Forschungsexpedition unter Führung Vivyian's sei im Monat Juli auf einer Sandbank im Flusse Moma gescheitert. Alle Insassen außer dem Engländer Gardner seien ertrunken. Unter den Todten befänden sich die

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Deutschen Hasselbach, Herz, Renner und Fritz Homann.

* **London**, 28. Sept. Die Blätter veröffentlichen ein Schreiben Mackenzies, eines der Direktoren der britisch-ostafrikanischen Gesellschaft, wonach, falls die Regierung der Gesellschaft die Zolleträgnisse überlasse, die Gesellschaft Mittel genug besäße, um für die Kosten der Unternehmung aufzukommen.

* **Dublin**, 28. Sept. Der Minister für Irland, John Morley, theilte den Abgg. Justin und MacCarthy mit, daß die Regierung beschlossen habe, eine Kommission einzusetzen, um die Frage wegen der vertriebenen Pächter zu studiren und über Mittel zu berathen, durch welche den Pächtern am besten wieder zu einem Pachtgute verholfen werden könne.

### Frankfurter telegraphische Kursberichte

vom 28. Sept. 1892, 3 Uhr 17 Min.

| Staatspapiere. | | Wechsel a. Wien | 170.10 |
|---|---|---|---|
| 3% D. Reichsanleihe | 87.20 | Napoleonsd'or | 16.18 |
| 4% dto. | 107.15 | Privatdiskonto | 2 1/4 |
| 4% Preuß. Konsol | 106.75 | **Nachbörse.** | |
| 4% Baden in fl. | 102.20 | Kreditaktien | 264 7/8 |
| 4% " " M. | 103.80 | Diskonto-Kommandit | 184.80 |
| Oesterr. Goldrente | 98.10 | Staatsbahn | 247.50 |
| " Silberrente | 81.70 | Lombarden | 86.60 |
| 4% Ungar. Goldrente | 95.20 | Tendenz: matt. | |
| 1880r Russen | 96.60 | **Berlin.** | |
| II. Orientanleihe | 65.60 | Oesterr. Kreditaktien | 166 40 |
| Italiener komptant | 93.— | Oesterr. Staatsbahn | 124.60 |
| Aegypter | 99.— | Lombarden | 42.60 |
| Spanier | 64.40 | Diskonto-Kommandit | 184.90 |
| Zoll-Türken | 94.70 | Laurahütte | 114.— |
| **Banken.** | | Gelsenkirchen | 133.50 |
| Kreditaktien | 266 1/4 | Dortmunder | 65.70 |
| Diskonto-Kommandit | 186.50 | Bochumer | 130.90 |
| Darmstädter Bank | 134.30 | Rubelnoten | 205.— |
| Handelsgesellschaft | 137.30 | Tendenz: matt. | |
| Deutsche Bank | 160.80 | **Wien.** | |
| Dresdener Bank | 140.90 | Kreditaktien | 313 40 |
| **Bahnaktien.** | | Staatsbahn | 293.50 |
| Schweiz. Nordostbahn | 114.— | Lombarden | 89.40 |
| " Zentralbahn | 129.— | Ungarn | 112.30 |
| Gotthard | 156.40 | Marknoten | 58.75 |
| Lombarden | 87— | Tendenz: matt | |
| Ungarn | —.— | **Paris.** | |
| Elbthal | 196.20 | 3% Rente | 99.85 |
| Hess. Ludwigsbahn | 113.90 | Spanier | 65 1/4 |
| **Wechsel und Sorten.** | | Türken | 22.37 |
| Wechsel a. Amsterdam | 168.27 | Ottomane | 607.— |
| " " London | 20.36 | 3% Portugiesen | 24 3/4 |
| " " Paris | 80 82 | Tendenz: träge. | |

* **Frankfurt a. M.**, 28. Sept., 5 U. 50 M. Abendkurse.) Kreditaktien 265—, Staatsbahn 247 1/2, Lombarden 87.40, Disk.-Komm. 185 10, Aegypter 99.—, Ungarn —.—, Gelsenk. 133.10. Fest.

* **Berlin**, 28. Sept., 5 U. 50 M. Diskonto-Komm. 184.70, Dortmunder 65.—, Bochumer 104.— Beh.

* **Paris**, 28. Sept., 5 U. 50 M. (Schlußkurse.) 3proz. Rente 99.80, 3pr. Portugiesen 24 1/8, Spanier 65 7/8, Türken 22.50, Banque ottom. 603, Ungarn —.—, Rio Tinto 378, Banque de Paris 672.

## Mittheilungen aus dem Publikum.

Nr. 217 I. Ihres geschätzten Blattes brachte unter „Volkswirthschaft" die Mittheilung, daß die erste größere Tabakernte der deutsch-ostafrikanischen Plantagengesellschaft, die auf die kulturelle Leistung unserer afrikanischen Kolonie einen Schluß gestatte, nach Europa unterwegs sei. Gestatten Sie uns gütigst hierzu einige kurze Bemerkungen, welche sicherlich weitere Kreise interessiren dürften. Der Nachweis, daß der auf der Plantage Lewa erzielte Tabak vorzüglicher Qualität sei, wurde bereits vor dem Aufstande erbracht. Die deutsch-ostafrikanische Plantagengesellschaft ist aber eine Aktiengesellschaft und im Hinblick auf das Aktiengesetz dürften in erster Linie nicht die kulturellen, sondern die finanziellen Erfolge in's Auge zu fassen sein. Nach dem 1891er Rechenschaftsbericht wird die augenblicklich schwimmende Ernte auf etwa 200 Zentner Tabak geschätzt, welche den Aktionären, wenn wir die durch den Aufstand, durch Kursverluste und Unterschlagungen verursachten Verluste hinzurechnen, bis zum 31. Dezember 1891 693,964 M. 13 Pf. kosten, mithin für den Zentner 3469 M. 82 Pf. Während nun die ostafrikanische Gesellschaft durch ihre Geschäftsleitung nach Niederwerfung des Aufstandes bekanntlich vom Reiche eine jährlich zahlbare Entschädigung von 600,000 M. erwirkte, wodurch diese Gesellschaft, trotz der auferlegten Gegenleistungen, finanziell gesichert wurde, mußte die an dem Aufstande zweifellos unschuldige deutsch-ostafrikanische Plantagengesellschaft nach der 1890er Bilanz für militärischen Schutz sogar Entschädigung zahlen und wurde mit einer unbedeutenden, nach dem 1891er Rechenschaftsbericht brach liegenden Schamba Buschiri's abgespeist. Hiernach erscheint es uns wohl an der Zeit, daß die Aktionäre sich vereinigen, um wenigstens vor Zahlung der vierten Rate gewisse Garantieen zu erlangen. Reichen 1 1/2 Millionen Mark nicht aus, um ein Unternehmen rentabel zu machen, so dürfte es fraglich erscheinen, ob es empfehlenswerth ist, weitere 500,000 M. dafür zu verwenden.

Mehrere Aktionäre.

## § Für den Büchertisch.

An empfehlenswerthen Erscheinungen sind uns ferner zugegangen:

Unter der großen Anzahl der den verschiedensten industriellen Zwecken dienenden Fachorgane nimmt die von Dr. G. Krause-Cöthen (Anhalt) herausgegebene „Chemiker-Zeitung" unbestritten eine hervorragende und leitende Stellung ein. Im Jahre 1877 gegründet, ist sie die älteste und durch den großen wissenschaftlichen Theil die reichhaltigste, verbreitetste und einflußreichste aller chemischen Zeitschriften des In- und Auslandes. Sie ist reich illustrirt und erscheint wöchentlich zweimal im größten Quartformat à 22—30 Seiten. Die „Chemiker-Zeitung" zerfällt ihrem Inhalte nach in: A. Das Hauptblatt. Dasselbe enthält: Originalartikel wissenschaftlichen und volkswirthschaftlichen Inhalts; Sitzungsberichte der hervorragendsten wissenschaftlichen und industriellen Gesellschaften und Vereine des In- und Auslandes; Gesetzgebung, Patentwesen. Durch vielseitige und gediegene Unterstützung aus juristischen Kreisen sind wir in der Lage, auf dem Gebiete der Rechtsprechung werthvolle Beiträge, interessante Entscheidungen, sachverständige Besprechungen streitiger Fragen 2c. bringen zu können; Vorschläge für experimentelle und technische Untersuchungen. Das Hauptblatt beleuchtet ferner die wissenschaftliche und soziale Stellung deutscher Chemiker im Auslande. — „Korrespondenz" bietet den Lesern Gelegenheit zu persönlichem Ideen- und Gedankenaustausch und unter „Tagesgeschichte" wird über Vorkommnisse im staatlichen und öffentlichen Leben, über Ausstellungen, Auszeichnungen, Preisausschreiben 2c. berichtet. Patentbeschreibungen sämmtlicher gesetzlich geschützter Neuerungen auf chemisch-technischem Gebiete, die Patentlisten aller Länder, Literatur, Briefwechsel 2c. B. Das Chemische Repertorium. Dasselbe wird von namhaften Fachmännern bearbeitet und bietet einen Ueberblick über alle einschlägigen Gebiete, wie man ihn sonst nur durch das kostspielige und zeitraubende Studium einer großen Anzahl von Journalen aller Länder erlangt. Sehr wichtig ist, daß bei allen Referaten über Fortschritte der technischen Chemie nicht nur dem wissenschaftlichen Karakter des jeweiligen Gegenstandes Rechnung getragen, sondern auch das rein Technische der Arbeitsmethoden, der Apparaten 2c. ausgiebig berücksichtigt wird, womit namentlich den Bedürfnissen aller technischen Chemiker gedient ist. C. Das Handelsblatt. Dasselbe wird von tüchtigen Fachmännern aller größeren Handelsplätze bearbeitet und hat sich als praktischer und zuverlässigster Rathgeber auf kommerziellem Gebiete erwiesen. — Die von eigenen Korrespondenten der „Chemiker-Zeitung" an den hauptsächlichsten Handelsplätzen der Welt bearbeiteten Marktberichte, welche in gleicher Vollständigkeit kein zweites Blatt bringt, erfreuen sich seit lange der regsten Beachtung der Industrie und des Handels. Der Jahrgang der „Chemiker-Zeitung", welche zugleich das billigste chemisch-technische Fachblatt ist, umfaßt je zwei Bände des Hauptblattes und des Chemischen Repertoriums mit je einem ausführlichen und unentbehrlichen Inhaltsverzeichnisse. Preis (durch alle Postanstalten und Buchhandlungen) pro Quartal 4 M., Ausland mit Zurechnung der Postprovision. — Von der Expedition in Cöthen (Anhalt) unter Streifband: Deutschland 5 M. (pro anno 20 M.), Ausland 6 M. (pro anno 24 M.)

Unter der Friedenspalme betitelt sich ein anonym (von Nermo) im Verlagsmagazin (J. Schabelitz) in Zürich jüngst erschienenes Märchen, das, in trefflichen Versen frisch und anmuthig dahinfließend, mit sanfter Hand uns unvermerkt in jenes Zauberreich entrückt und hoch entzückt.

Die vorige und die kommende Revolution. Eine Vorlesung aus Anlaß des französischen Revolutionsjubiläums dem deutschen Volke gehalten von Otto Fleischmann (Kaiserslautern, J. J. Lascher's Buchhandlg. [A. Gerle], 1892). Ein ebenso zeitgemäßes, wie wichtiges Buch! Dem Verfasser gebührt in erster Linie das Verdienst, daß er dem deutschen Volke die Arbeit des großen Geschichtsschreibers Taine leicht zugänglich macht und auch ihm die Illusionen nimmt, welche Mancher vielleicht bisher in Bezug auf den Segen der französischen Revolution gehegt hat. Es ist aber kein dürrer, trockener Auszug aus dem umfangreichen Werke Taine's, den wir erhalten, sondern eine frische, lebendige, farbenreiche Darstellung mit interessanten und fesselnden Einzelheiten verwebt. Wichtiger aber erscheinen uns noch die Ausführungen, welche der Verfasser, der sich schon durch seine geistvolle Schrift: „Wider die Sozialdemokratie!" als ein tüchtiger Kenner und Bekämpfer der kommunistischen Bewegung bewährt hat, für unser Land und unsere Zeit an jene Vorgänge knüpft. Wir halten das Buch für eine muthige That, einen gewaltigen Schlag wider den kommunistischen Gegner der modernen Kultur und prophezeien demselben einen durchschlagenden Erfolg! Die Ausstattung desselben ist sehr hübsch, der Preis im Verhältniß zum Umfange des Werkes — 17 Bogen — billig.

Grundsätze und Bedingungen der Ertheilung der Doktorwürde bei allen Fakultäten der Universitäten des deutschen Reiches nebst einem Anhange, enthaltend die Promotionsordnungen der übrigen Universitäten mit deutscher Unterrichtssprache: Basel, Bern, Zürich—Dorpat—Czernowitz, Graz, Innsbruck, Prag und Wien. Nach amtlichen Quellen zusammengestellt und herausgegeben von Dr. Max Baumgart. Vierte, durchgesehene und vermehrte Auflage. Preis brosch. 3 M. (Berlin 1892, R. v. Decker's Verl. [G. Schenk]). Seit Erscheinen der dritten Auflage haben die Promotionsbestimmungen der verschiedenen Fakultäten an den einzelnen Universitäten mannigfache, und zwar mehr oder weniger wesentliche Aenderungen erfahren, so daß die vierte Auflage die einschlägigen Bestimmungen, welche gegenwärtig Geltung haben, in neuer, den faktischen Verhältnissen entsprechender Fassung bringt.

Landgraf, Dr. J., Das deutsche Reichsgesetz, betreffend den Schutz von Erfindungspatenten und Gebrauchsmustern. Unter ausdrücklicher Bezugnahme auf die in- und ausländische Gesetzgebung, sowie auf die Marken- (Geschmack) und Musterrechts-Gesetzgebung. Erläutert nebst ausführlichem Sachregister, zunächst für den Handels- und Gewerbestand von Dr. J. Landgraf, Rechtsanwalt, Syndikus der Handelskammer für den Kreis Mannheim. Zweite, neu bearbeitete Auflage. Preis 3 M., eleg. geb. 4 M. 50 Pf. (Berlin, Verlag für Sprach- und Handelswissenschaft [Dr. P. Langenscheidt]). Der Verfasser des obigen, vorzüglich ausgestatteten Werkes ist auf allen Gebieten des geistigen Eigenthums eine in weitesten Kreisen anerkannte Autorität; seine Arbeit, Begründung des Patentrechtes, wurde vom Verein deutscher Ingenieure mit einem Preise gewürdigt. Die erste Auflage der obigen Ausgabe des Patentgesetzes hat nicht nur in Deutschland, sondern ganz besonders auch im Auslande sich viele Freunde erworben. Die zweite Auflage ist unter dem angeführten Titel in einer handlichen Ausgabe erschienen und behandelt gleichzeitig mit dem Reichspatentgesetz vom 7. April 1891 auch das Gebrauchsmustergesetz vom 1. Juni 1891. Denn die Gebrauchsmuster bilden nichts Anderes, als eine Art Patente zweiter Klasse; und künftig werden alle Diejenigen, welchen ein deutsches Reichspatent versagt wird, zu diesem Schutze als eine Art Ergänzung des Patentgesetzes ihre Zuflucht nehmen, wie umgekehrt auf dem letzten deutschen Kongreß für geistiges Eigenthum verlangt wurde, daß man nach Bewährung eines Gebrauchsmusters auf den Patentschutz zurückgreifen dürfe. Das Werk dürfte zweifellos den ersten Rang unter den Kommentaren der bez. Gesetze einnehmen, und sei allen Interessenten bestens empfohlen.

Ein Blatt für alle Handwerker-, Gewerbe-, Bildungs- und Bürgervereine ist „Der Bildungsverein", das Organ der „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung", die seit 21 Jahren im ganzen Reiche mit weitreichendstem Erfolge volksthümliche Vorträge veranstaltet, Volksbibliotheken begründet und unterstützt, Bildungs- und Schulfragen auf ihren Haupt- und Verbandsversammlungen bespricht, Fortbildungs-, Handarbeits- und Haushaltungsschulen fördert 2c. Die uns vorliegende Nr. 8 des „Bildungs-Verein" hat folgenden Inhalt: Das Skioptikon in unseren Vereinen. — Arme Verfolgte. Von Dr. R. Heermann-Kassel. — Urtheile deutscher Handwerksmeister über den Handfertigkeitsunterricht. Von F. G. — Lebensregeln. — Die Berliner Volksbibliotheken. — Der Verein für Massenverbreitung guter Schriften. — Verbandstage der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung. — Berichte über Bildungs- und Unterrichtsbestrebungen. — Bücherschau. — Geschäftliches. — Anzeigen. Wir empfehlen allen Vereinen, welche neben politischen, gewerblichen und wirthschaftlichen Zwecken auch die Unterhaltung und Fortbildung ihrer Mitglieder pflegen wollen, das Blatt, sowie den Anschluß an die „Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung" auf's Angelegentlichste. Die Gesellschaft verfolgt ihre Ziele ohne politische und religiöse Tendenzen. Meldungen sind zu richten an die Kanzlei der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung, Berlin W., Maaßenstr. 20.

Schubert, Zeitunterschiede (Otto Meißners Verlag). Preis 80 Pf. Diese alphabetisch geordneten Tabellen dürften namentlich dem reisenden Publikum, allen Verwaltungsbehörden, den Post-, Eisenbahn- und Telegraphenbeamten, Versicherungsgesellschaften, Uhrmachern, Gasthofbesitzern, sowie vielen Geschäftsleuten sehr willkommen sein. Der Besitz dieser Tabellen ist umsomehr ein Bedürfniß, als auch nach Einführung der Einheitszeit im bürgerlichen Leben die Ortszeit nicht ganz verschwinden wird. Außer den Zeitunterschieden enthalten die Tabellen auch die genauen Einwohnerzahlen nach der letzten Zählung am 1. Dezember 1890. Ein Anhang gibt auch für die wichtigsten nichtdeutschen Orte die Abweichung der Ortszeit von der mitteleuropäischen Zeit.

„Das Jahrhundert der Frau" ist der Titel einer neuen Wochenschrift (Abonnementspreis 1 M.), deren erste Nummer soeben erschienen und durch jede Buchhandlung zur Ansicht zu beziehen ist. Diese neue Zeitschrift vertritt die neuzeitige maßvolle Frauenbewegung, die fern von allen ungesunden politischen Emanzipationsgelüsten früherer Perioden nichts anderes erstrebt, als der Frau das Recht auf Arbeit und Selbsterhaltungsmöglichkeit und das Recht auf Ausbildung ihrer geistigen Fähigkeiten zu erringen!

Verantw. Redaktion: Friedrich Hannemann in Karlsruhe.

### Meteorologische Beobachtungen.

| Sept. | Morgens | Ort. | Bar. auf 0. Gr. u. d. Meeresniv. red. i. Mill. | Therm. Celsius. | Abs. Feuchtigk. | Wind. Richtung. | Wind. Stärke. | Wetter. | Temp. in Celsiusgraden |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 28 | 8 | Mullaghm. | 754 | SW | | frisch | | bedeckt | 9 |
| | 8 | Aberdeen | 746 | WSW | | mäßig | | bedeckt | 8 |
| | 8 | Christiansd | 743 | WNW | | schwach | | Regen | 9 |
| | 8 | Kopenhag. | 754 | SSO | | leicht | | wolkig | 15 |
| | 8 | Stockholm | 753 | SSW | | leicht | | bedeckt | 14 |
| | 8 | Haparanda | 758 | O | | mäßig | | wolkenlos | 2 |
| | 8 | Petersburg | | | | | | | |
| | 8 | Moskau | 764 | W | | leis. Zug | | heiter | 4 |
| | 8 | Cork | 756 | NW | | leicht | | heiter | 9 |
| | 8 | Cherbourg | 759 | W | | schwach | | Regen | 11 |
| | 8 | Helder | 754 | WNW | | frisch | | bedeckt | 12 |
| | 8 | Sylt | 751 | WSW | | mäßig | | Regen | 16 |
| | 8 | Hamburg | 754 | SSW | | mäßig | | wolkig | 16 |
| | 8 | Swinemde. | 756 | S | | leicht | | bedeckt | 16 |
| | 8 | Neufahrwas. | 756 | S | | leis. Zug | | heiter | 15 |
| | 8 | Memel | 758 | SO | | schwach | | wolkenlos | 13 |
| | 8 | Paris | 757 | SW | | schwach | | bedeckt | 16 |
| | 8 | Münster | 754 | WSW | | frisch | | wolkig | 20 |
| | 8 | Karlsruhe | 760 | SW | | schwach | | bedeckt | 19 |
| | 8 | Wiesbaden | 759 | | | still | | Gewitter | 17 |
| | 8 | München | 763 | SW | | leicht | | heiter | 16 |
| | 8 | Chemnitz | 759 | S | | leis. Zug | | halb bed. | 18 |
| | 8 | Berlin | 757 | SO | | leis. Zug | | wolkig | 17 |
| | 8 | Wien | 762 | | | still | | Nebel | 14 |
| | 8 | Breslau | 761 | S | | leis. Zug | | heiter | 16 |
| | 8 | Ile d'Aix | 758 | WSW | | mäßig | | wolkig | 19 |
| | 8 | Nizza | 764 | | | still | | heiter | 19 |
| | 8 | Triest | 764 | OSO | | leis. Zug | | wolkenlos | 20 |

(Uebersicht der Witterung.) Die gestern im Nordwesten erschienene Depression hat ihre Lage seitdem nur wenig verändert, dort läuft von ihr aus in südsüdwestlicher Richtung bis Mittelfrankreich herein eine Furche niedrigen Druckes; das am Vortage über dem Festland lagernde barometrische Maximum hat sich auf den Südosten des Erdtheils zurückgezogen. Dieser Druckvertheilung entsprechend, ist das Wetter in Deutschland wolkig und in Folge südlicher Luftzufuhr ungewöhnlich warm. Das ziemlich rasche Fallen des Ortsbarometers deutet darauf hin, daß sich die erwähnte Furche geringen Druckes rasch nähert; demnach ist unbeständiges oder trübes Wetter mit Niederschlägen zu erwarten. Wenn unser Gebiet auf der Rückseite der Furche zu liegen kommen wird, dann werden nordwestliche Winde Abkühlung verursachen.

### Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe.

| | Barometer. | Therm. Celsius. | Abs. Feuchtigk. | Wind. | | Himmel. | Bemerkung. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|
| 26. Sept. Mchs. 9 U. | 751,6 | +16,2 | 12,2 | 89 | NO | klar | — |
| 27. Sept. Mrgs 7 U. | 750,6 | +12,2 | 10,1 | 96 | C | wolkig | — |
| Mtgs 2 U. | 749 3 | +24 8 | 13,3 | 57 | SW | w. wg. | — |
| Mchs. 9 U. | 748,7 | +18,2 | 14,0 | 90 | C | klar | — |
| 28. Sept. Mrgs 7 U. | 748,3 | +16,9 | 13,0 | 91 | SW | s. wkg. | — |
| Mtg. 2 U. | 746,7 | +25,0 | 11,9 | 51 | " | " | — |

Bad. Maxau, 28. Sept. Wasserstand des Rheins 4 M. 1 C., gef. 9 C.

Maxau, 28. Sept. Rheinwasserwärme 15 Gr. R.

### Konkurseröffnungen.

Ketterer, Xaver, Musikwerkfabrikant in Unterkirnach, A. Villingen, Eröffnungstermin 20. Sept., Anmeldefristablauf 11. Okt., 1. Gläubigerversammlung 19. Okt., Prüfungstermin 19. Okt.

Ziegler, August, Wirth zum weißen Bären in Pforzheim, 23. Sept., 10. Nov., 12. Okt., 9. Dez.

### Geboren.

Karlsruhe, 19. Sept. Philipp Arthur, V. Phil. Batschauer Fuhrmann. — 24. Sept. Myrtha Julchen, V. Franz Horldt, Schuhmacher. — 25. Sept. Anna Apollonia V. Gregor Bender, Schuhmacher. — 27. Sept. Ludwig, V. Karl Kühner, Vizewachtmeister.

### Eheaufgebote.

Karlsruhe, 27. Sept. Steger, Jakob, von Aue, Schlosser hier, m. Rosine Jörg von Untersteinbach; Russi, Karl, von Rheinbischofsheim, Oberlazarethgehilfe, m. Wilhelmina Hottinger von Stein.

### Eheschließungen

Karlsruhe, 28. Sept. Mainhard, Ludwig, von Tauberbischofsheim, Amtsrichter in Wiesloch, m. Agnes Firnhaber von hier.

### Gestorben

Karlsruhe, 28. Sept. Willy, V. Wirth, Thaddäus Kuhn 3 M. 14 T.; Paula, V Badediener Ignaz Falk, 2 M. 21 T.

* Bremen, 27. Sept. (Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der New-York- und Baltimore-Linien.) Werra am 25. d. M. in New-York angekommen; Aller am 26. d. M. in Bremerhafen angekommen; Havel am 21. d. M. in New-York angekommen; Saale am 26. d. M. in New-York angekommen; Darmstadt am 25. d. M. in Bremerhafen angekommen; Hermann am 20. d. M. in New-York angekommen; Stuttgart am 27. d. M. in Bremerhafen angekommen; Gera am 23. d. M. in Baltimore angekommen. — Der Brasil- und La Plata-Linien: Weser am 23. d. M. in Rio de Janeiro angekommen. — Der Linien nach Ostasien und Australien: Neckar am 23. d. M. in Singapore angekommen; Hohenzollern am 18. d. M. in Adelaide angekommen.

**Der Umschwung, welcher im Verbrauch zu Gunsten italienischer Weine in Deutschland** stattgefunden, ist vornehmlich der Wirksamkeit der unter den Auspizien der königl. italienischen Regierung in's Leben getretenen deutsch-italienischen Wein-Import-Gesellschaft Daube, Donner, Kinen u. Cie. zu verdanken; denn wenn auch unser Reichskanzler, Exz. Graf v. Caprivi, im Reichstage gelegentlich der Handelsverträge-Debatten den Willen der Reichsregierung: die Einfuhr italienischer Weine nach Deutschland weitthunlichst zu unterstützen, durch die Worte dokumentirte: Wir wollen den italienischen Weinen ein Schlachtfeld gegen die französischen auf unserm Boden eröffnen, — so wäre der Ausgang der Schlacht ohne die Kerntruppen der obigen Gesellschaft immerhin noch zweifelhaft gewesen. Bessere und feinere italienische Weine, also die eigentlichen fertigen Konsumweine, kannte man in Deutschland früher fast gar nicht, und die zur Mischung mit geringen deutschen oder andern Roth- und Weißweinen bestimmten sogenannten italienischen Verschnittweine, welche jetzt zu halben Zollsätzen eingeführt werden können und welche, ohne mit andern Weinen vermischt zu werden, kaum trinkbar sind, wurden, wie vielfach auch heute noch, unter allen möglichen und unmöglichen Bordeaux-Weinbezeichnungen u. dgl. m. den Konsumenten vorgesetzt. Dem deutschen Geschmack entsprechende, leichtere, wohlbekömmliche und durch rationelle Kellerbehandlung gut gepflegte und abgelagerte italienische Tischweine lernte das deutsche Publikum erst in den Marken der deutsch-italienischen Wein-Import-Gesellschaft Daube, Donner, Kinen u. Cie. kennen und es ist auch das unbestrittene Verdienst dieser Gesellschaft, einen gesunden, wohlschmeckenden, reinen Rothwein zu einem Preise, wie man ihn vorher für bessere Weine nicht kannte, eingeführt und durch diese billige Preisnotirung auch dem weniger Bemittelten zugänglich gemacht zu haben. Der bereits in so kurzer Zeit auf 4 Millionen Flaschen gestiegene Absatz der unter königl. italienischer Staatskontrole stehenden Weine der deutsch-italienischen Wein-Import-Gesellschaft Daube, Donner, Kinen u. Cie., mit Zentralverwaltung in Frankfurt a. M., welcher, wie wir mit Freuden hören, täglich weiter an Ausdehnung gewinnt, beweist übrigens mehr als alle Worte, wie sehr die Gesellschaft die ihr gestellte Aufgabe zu lösen verstanden hat.


**Privatbedarf in Burkin**

Velour, Cheviot und Kammgarne ca. 140 cm. breit à Mrk. 1.76 Pfg. per Meter versenden in einzelnen Metern direkt an Jedermann das Burkin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Muster in reichster Auswahl bereitwilligst franko ins Haus.
3201.7.3

**SHANNON-REGISTRATOR**

der beste Apparat zum Aufbewahren von Briefen und Schriftstücken jeder Art. In Deutschland ca. 225,000 Apparate im Gebrauch.
Zu haben in allen Schreibwaarenhandlungen
Nur echt wenn mit Firma Aug. Zeiss & Co.
5212—80

**Wegen Räumung**

meines Lokals und demnächstigem Umzug in meinen Neubau, **Kaiserstrasse 101/103**, wird der

**Ausverkauf**

der älteren Bestände in: 4079.4.1

**Kleiderstoffen, Buckskin, Manufacturwaaren und Aussteuer-Artikeln**

für die nächsten 14 Tage zu noch weiter ermäßigten Preisen fortgesetzt.

Gleichzeitig zeige ich den Eingang sämmtlicher Neuheiten in Damenkleiderstoffen, Buckskin u. s. w. an und stehen Muster mit billigsten Preisen gerne zu Diensten.

**Christ. Oertel, Karlsruhe,**

Kronenstraße 25,
Filiale: Werderstraße 48.
Uebernahme ganzer Aussteuern.

**Unentbehrlich für Klavierbesitzer!!! Imhoffs patentirter Klavier-Tasten-Putzer.**

Im Alleinverkauf zu haben per Stück 3 Mark bei 4086.3.3
**Friedrich Weber,**
Drechslerwaarengeschäft,
KARLSRUHE,
Kaiserstraße 207.

**Gasthaus**

mit Metzig und Wurstlerei, großes Anwesen mit prächtigen Kellern, Eiskeller, Schlachthaus, Einfahrt u. Durchfahrt nach 2 Straßen, Stallungen, 10 Fremdenzimmern u. 15 Betten 2c. 2c. ist — weil der Herr Besitzer sich zurückziehen will — feil. Dasselbe befindet sich mitten in einer in erfreulichstem Aufblühen begriffenen, in wohlhabendster Gegend Badens gelegenen Amts- u. Fabrikstadt — Eisenbahnstation — hat eine sehr beträchtliche Kundschaft (Weinverbrauch jährlich 220 bis 250 Hektol., bedeutender Verbrauch an Fleisch u. Würsten) und gilt als eines der einträglichsten Geschäfte des Platzes. — Auskunft durch **Albert Rotzinger** in **Freiburg i. B.** 3824.3.3

**Stellen suchen** empfehlenswerthe Köche, Kellner, Diener, Kassiererinnen, Laden- und Büffetmädchen, Bonnen, Zimmer- und Kindermädchen, Kellnerinnen u. s. w. durch **J. Müller**, Bureau „Germania", **Karlsruhe**, 99 Kaiserstr. 99.
3963.3.2

**Lehrling-Gesuch.**

3873.4.4 Für einen jungen Mann mit den nöthigen Vorkenntnissen und schöner Handschrift ist in einem **Eisenwaarengeschäft** eine Lehrstelle offen.
**L. J. Ettlinger,**
Ecke der Kaiser- und Kronenstraße 24,
**Karlsruhe.**

**A. B.** 4082.1


Druck und Verlag der Macklot'schen Buchhandlung und Buchdruckerei. Waldstraße Nr. 10 in Karlsruhe.